



## Inhaltsverzeichnis November 2013

<b>Deutscher Artikel:</b>	<b>Seite</b>
Freundschaften – Radio Sai Deutschland / VonHerzZuHerz	2
 <b>Serien:</b>	
Betrachtungen über die Gita - Teil 6	9
Dieser 11. September - Teil 3	19
 <b>Einzelartikel:</b>	
Mein Sai - meine Liebe - mein Puttaparathi	26
Der Mythos, Opfer für Gott zu bringen Prof. Anil Kumar	31
Radiologie in Babas Hospital	38

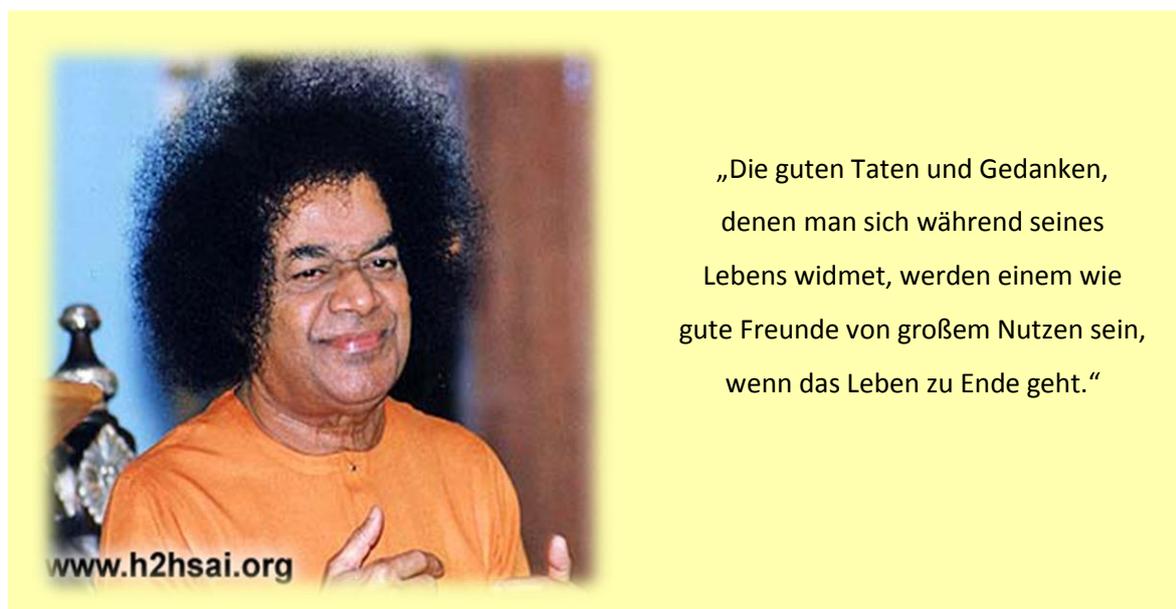
*Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel*



## Freundschaften

Radio Sai Deutschland brachte am 4. August 2013 die Sendung „Streiflichter“ – Ausgabe 2. Redaktion und Moderation dieser Sendung: Detlef Schmidt. Unter anderem moderierte Detlef über das Thema „Freundschaften“. Was Bhagavan Sri Sathya Sai Baba hierzu in einer Ansprache sagte, möchten wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser in Textform geben.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern viel Segen beim Lesen!



„Die guten Taten und Gedanken,  
denen man sich während seines  
Lebens widmet, werden einem wie  
gute Freunde von großem Nutzen sein,  
wenn das Leben zu Ende geht.“

Herzlich willkommen zu unserer heutigen Sendung von Radio Sai Global Harmony Deutschland. Sai Ram, mein Name ist Detlef Schmidt. Ich begrüße Sie zu einer weiteren Ausgabe des Sai Magazins „Streiflichter“. Wir legen diese Sendung in Liebe und Dankbarkeit Bhagavan Shri Sathya Sai Baba zu Füßen nieder.

Jeder Mensch ist glücklich, wenn er Freunde hat, denn Menschen, denen wir vertrauen können, sind sehr wertvoll. Für jeden von uns hat Freundschaft eine andere Bedeutung. Manche Menschen haben das Glück, schon in der Kindheit Freunde zu finden und Freundschaften zu knüpfen, die ein Leben lang dauern. Einige von uns haben schon einmal die schmerzliche Erfahrung des Scheiterns einer Freundschaft gemacht, wenn das Band der Freundschaft zerrissen und durch nichts mehr wieder herzustellen war.

Die meisten werden zustimmen, dass jeder Mensch Freunde braucht. Heute hat das Wort „Freunde“ für jeden einen anderen Sinn. Wir leben in der Zeit von sozialen Netzwerken wie facebook, stayfriends, Wer-kennt-Wen und StudiVZ und die Liste ist endlos. Hier können wir Videos, Fotos und Neuigkeiten veröffentlichen und so neue Kontakte knüpfen und scheinbar schnell und unkompliziert Freunde gewinnen. Eine Einladung reicht. Vor allem junge Leute machen davon reichlich Gebrauch. Es ist nicht selten, in sozialen Netzwerken 200 oder sogar 500 „Freunde“ zu haben.

Aber worauf beruht Freundschaft? Einen guten Freund zu haben ist sehr kostbar, aber nur selten machen wir uns Gedanken darüber, wer ein wahrer Freund ist, wie Freundschaft entsteht und was eine wirkliche Freundschaft ausmacht. Ich habe mich gefreut, eine Ansprache von Swami zu finden, in der Er über Freundschaft spricht:

### **Freunde, die ihr braucht.**

„Der Mensch braucht, während er in dieser vergänglichen Welt durch Freud und Leid hindurchgeht, jemanden von seiner Art, mit dem er über seine Gefühle reden kann, mit dem er seine Entdeckungen und Depressionen, seine Augenblicke der Seligkeit und Trauer teilen kann, der an seiner Seite ist, während er den schweren Weg in Richtung Wahrheit und Frieden dahin zieht, und ihm Mut macht, das Ziel zu erreichen.

Wer ist ein wahrer Freund, wer ein falscher? Es ist klar, dass heutzutage Freundschaft und Freunde dem Ideal nicht mehr entsprechen. Freunde, die wirklich Rat, Trost und Zuspruch geben können, sind kostbar und heutzutage kaum noch zu finden.

Eine Freundschaft auf finanzieller Basis zerbricht, sobald man um die Rückzahlung des Darlehens bittet. Wenn ihr also einem Freund ein Darlehen gebt, zerbricht in diesem Augenblick auch eure Freundschaft. Wie könnte Freundschaft auch durch Worte oder Münzen gefestigt werden? **Das Herz muss das Herz verstehen, ein Herz muss sich zum anderen hingezogen fühlen, falls Freundschaft andauern soll. Freundschaft muss zwei Herzen verbinden und beiden nützen, gleichgültig was einem der beiden zustoßen mag - Verlust oder Gewinn, Leid oder Vergnügen, Glück oder Unglück. Der Bund muss alle Schicksalsschläge überleben und von Zeit, Ort und Umständen unberührt bleiben.** Jeder muss den anderen korrigieren, und jeder muss Kritik und Kommentar des anderen begrüßen, denn jeder weiß, dass sie in Liebe und Sympathie eingebettet sind. Jeder muss darauf achten, dass der andere sich nicht vom Ideal entfernt, schädliche Gewohnheiten entwickelt oder Gedanken und Pläne hegt, die Böses zur Folge haben. Die Ehre des einen ist im sicheren Gewahrsam des anderen. Jeder vertraut dem anderen und setzt sein Vertrauen auf die liebevolle Aufmerksamkeit des anderen. Nur die verdienen den Namen „Freunde“, die helfen, das Leben zu verbessern, Ideale zu erneuern, Gefühle zu veredeln und Entschlüsse zu stärken. Diejenigen, die euch für Pomp und Pedanterie, seichte Unterhaltung und banale Streiche gewinnen wollen, sind Feinde, nicht Freunde. Freundschaft kommt nicht aufgrund von sozialer Stellung, Geldverschwendung, äußerem Glanz und Schwüren zustande. Schaut tief in die Seele des Menschen hinein, was seine Motive sind und wer ihn motiviert, wonach er strebt und was seine Leistungen sind, und dann schenkt ihm eure Treue.

Vielleicht habt ihr schon von der Freundschaft zwischen Kuchela und seinem „Klassenkameraden“ Krischna gehört. Wie konnte die Freundschaft zwischen diesen beiden die riesige Kluft zwischen ihrer weltlichen Position und ihrem spirituellen Status überbrücken?“

„Krischna war eine Inkarnation Gottes. Kuchela war nur ein Mensch. Krischna war ein Herrscher, ein Königsmacher, ein unübertroffener Held, Monarch und Lehrer. Kuchela war so arm, dass er sich ständig den Kopf zerschlagen musste, wo er wohl das nächste Mahl hernähme. Sie hatten einige Jahre als Schüler zusammen in der Einsiedelei des Weisen Sandeiani verbracht. Da war der Same der Freundschaft gesät worden.

Also veranlasste Kuchelas Frau, dass dieser Krischna aufsuche, sie versicherte ihm, er würde nicht an der Tür zurückgewiesen werden. Kuchela willigte ein, aber er zögerte die Mitteilung seiner Ankunft lange hinaus, selbst als die Wachen sich erkundigten, warum er gekommen und wer er sei. Wie konnte er, ein heruntergekommener, gebeugter, verwirrter Bettler es wagen, vor dem Herrn in dessen Palasthalle mit dem juwelenbesetzten Thron zu stehen und sich selbst als „Freund“ anzukündigen? Er war entsetzt über seine eigene Kühnheit.

Aber alle Ängste schmolzen dahin, als Krischna ihn erkannte und ihm entgegenkam, um ihn mit Wärme und ehrlicher Freude zu empfangen. Krischna versetzte ihn durch seine Worte, den herzlichen Empfang und seine Gastfreundschaft in den Zustand höchster Glückseligkeit. Krischna segnete auch seine Frau, indem er ihr enormen Reichtum und Luxus, Friede und Wohlergehen schenkte, viel mehr, als sie je erhofft oder erbeten hatte. Keiner bat ihn darum, aber seine Liebe nahm diese Form an, seine Gnade belohnte sie mit Glück. Aber Kuchela genügte die Freundschaft mit Krischna, er hatte keine anderen Wünsche mehr. Als er das Mitgefühl und die Liebe Krischnas erfuhr, war er von Freude überwältigt.“

Das Gefühl der Freundschaft muss jeden Nerv aktivieren, jede Blutzelle durchdringen und jede Gefühlsregung reinigen. Es gibt keinen Raum mehr für die geringste Spur von Egoismus. Man kann eine Beziehung, in der es um Ausbeutung und Betrug des anderen zum eigenen Vorteil geht, nicht zu einer edlen Freundschaft hochstilisieren. Vielleicht ist der einzige Freund, der diesen rigorosen Test besteht - Gott!

Um dieses edle Gefühl zu verstehen und zu praktizieren, ist die Bhagavadgita ein sehr wertvoller Führer:

„Als Arjuna mutlos und verzweifelt war, erfüllte ihn Krischna mit Mut und einem starken Pflichtbewusstsein und half ihm so, einer schmachvollen Niederlage zu entgehen. Und Arjuna, der sich auch wie ein guter Freund verhielt, nahm diesen Rat guten Mutes an, voller Vertrauen darauf, dass Krischna es gut mit ihm meinte. Nun, wir wissen, wie sehr er auf die Weisheit und innere Kraft Krischnas vertraute. Als Krischna ihn vor die Wahl stellte, er könne als Hilfe für die Schlacht seine ganze Armee zur Verfügung haben oder nur ihn allein, unbewaffnet und fest entschlossen, auch im Falle einer Provokation nicht zu kämpfen, zögerte Arjuna nicht lange mit seiner Entscheidung. Er wählte den unbewaffneten Krischna und bat, er möge sein Wagenlenker an den Tagen sein, an denen er auf das Schlachtfeld fahren musste.“

„Vor langer Zeit lebte ein Mann, der drei Freunde hatte. Ein Zufall führte dazu, dass man ihn eines Verbrechens bezichtigte und eine Klage bei Gericht einreichte. Er wandte sich an einen Freund und bat ihn, seine Unschuld zu bezeugen. Dieser sagte: „Ich kann das Haus nicht verlassen, ich kann dir nur von hier aus helfen.“ Der zweite Freund sagte: „Ich kann nur bis zum Portal des Gerichtshofes mitkommen, den Zeugenstand kann ich nicht betreten.“ Der dritte Freund sagte: „Komm, ich kann für dich aussagen, wo immer du willst.“

Der erste Freund ist „Eigentum und Besitz“, der nur im Haus aussagen kann.

Der zweite sind „die Verwandten, die Familienmitglieder“, die bis zum Friedhof mitgehen, aber ihn nicht bis zum Platz im Gerichtssaal begleiten.

Der dritte Freund ist „der gute Name, der durch Tugenden und Dienen verdient worden ist.“ Sie bleiben über Tod und Begräbnis hinaus bestehen.

Sie sind Zeugen über lange Zeiten hinweg und verkünden die Unschuld und Größe eines Menschen. Sie bestimmen auch die Art und Weise der nächsten Geburt.

„Schon in der Jugend müsst ihr Anstrengungen unternehmen, gute Freunde zu gewinnen und zu behalten. Schiebt diese Aufgabe nicht auf, wenn euch Ältere erzählen, dass der spirituelle Pfad auch noch beschritten werden könne, nachdem ihr euch vom aktiven Leben zurückgezogen habt. Sie sagen, ihr könntet die Bhagavadgita in die Hand nehmen, wenn ihr alt seid. Aber dieser Rat ist so, als ob man einer Nation sagen würde, sie solle doch bis zur Kriegserklärung mit der Ausbildung einer Armee warten. Lange Jahre der Vorbereitung sind erforderlich, um eine Armee aufzustellen, die mit allen Eventualitäten fertig werden kann. Falls Waffen in die Hände von Unausgebildeten gegeben werden, droht denen, die sie handhaben, selbst Unheil.

Die guten Taten und Gedanken, denen man sich während seines Lebens widmet, werden einem wie gute Freunde von großem Nutzen sein, wenn das Leben zu Ende geht. Deshalb, junge Männer und Frauen, müsst ihr euch entscheiden, so zu handeln, dass euer eigener Friede und Fortschritt und der der Menschheit gefördert wird. Zerstört eure Zukunft nicht, indem ihr euch Vorteile von kurzer Dauer verschafft und euch selber auf den Sockel stellt. Sucht und findet gute Freunde, die dafür sorgen, dass euer Lebensschiff nicht kentert. Lasst vor allem Gott euer unfehlbarer Führer und Freund sein! Die Herzen der Gopis gehörten Krischna, und als Akrûra nach Gokula kam, um Krischna mit sich nach Mathurâ zu nehmen, mühten sie sich verzweifelt um sein Bleiben. Sie klammerten sich an die Streitrosse des Wagens, sie hielten die Räder fest und wollten sie am Abfahren hindern.

**Freundschaft ist der Ausdruck unerschütterlicher Liebe; Liebe, die edel, rein, frei von Begierde oder Egoismus ist.“**

„Ich gebe euch meinen Segen, damit ihr solche Freundschaft erfahren und anderen das Glück einer solchen heiligen Freundschaft schenken könnt.“



Text im Bild: Erkenne, es gibt keinen wahrenen Freund als – Gott, und lasse deine Liebe in Seiner Liebe aufgehen. Bild: Radio Sai Study Circle 6 – Part 4

*Ansprache vom 24.05.1973, Brindâvan, - SSBS Bd.8 Buch Seite S.216  
Ergänzend aus Heart2Heart die Geschichte vom Buddha, Get Inspired, Nr. 131*

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

## In der Gesellschaft der Tugendhaftigkeit

Als Buddha im Jetavana Kloster lebte, sprach er diese Verse und nahm Bezug auf den Ehrwürdigen Channa.



Channa war der Diener, der Prinz Siddharta begleitete, als er die Welt aufgab und den Palast zu Pferde verließ. Als der Prinz Buddhaschaft erlangte, wurde Channa auch Mönch. Als Mönch war er sehr arrogant und überheblich, wegen seiner engen Verbindung mit Buddha. Channa pflegte zu sagen: „Ich kam zusammen mit meinem Meister, als er den Palast verließ, um in den Wald zu gehen. Zu der Zeit war ich die einzige Gesellschaft für meinen Meister und da war sonst niemand. Aber jetzt sagen Sariputta und Moggallana: „Wir sind die Haupt-Jünger und stolzieren hier herum.“

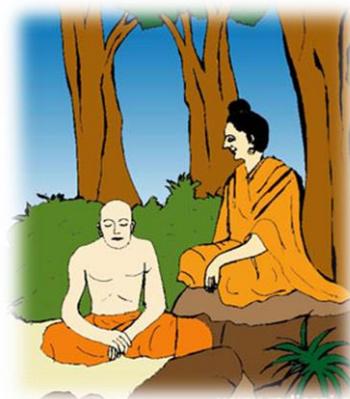
Als der Buddha ihn zu sich rief und ihn für sein Verhalten ermahnte, schwieg er, aber er fuhr fort, die zwei Haupt-Jünger zu schmähen und zu beschimpfen. Folglich rief der Buddha ihn zu sich und ermahnte ihn dreimal; aber er änderte sich nicht. Und wieder rief der Buddha Channa zu sich und sagte: „Channa, diese zwei edlen Mönche sind dir gute Freunde, du solltest dich ihnen anschließen und dich gut mit ihnen stellen.“



Trotz Buddhas wiederholter Ermahnungen und Ratschläge tat Channa, was ihm beliebte und fuhr fort, die Mönche zu beschimpfen und zu schmähen. Der Buddha wusste dies und sagte, dass Channa sich während Buddhas Lebenszeit nicht ändern würde, aber nach seinem Ableben (Parinirvana) würde Channa sich sicher ändern.

Am Abend seines Parinirvana rief der Buddha den Ehrwürdigen Ananda, seinen engsten Schüler, an seine Seite und beauftragte ihn, Channa die Brahma-Strafe (Brahmadana) aufzuerlegen, das heißt, dass die Mönche ihn einfach ignorieren und nichts mehr mit ihm zu tun haben sollten.

Nach dem Ableben des Buddhas, als Channa durch einige Mönche von der Bestrafung erfuhr, fühlte er eine tiefe und bittere Reue für sein falsches Tun, und er wurde dreimal ohnmächtig. Dann bekannte er den Mönchen gegenüber seine Schuld und bat um Vergebung.



[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Von diesem Moment an änderte er sein Verhalten und seinen Standpunkt. Er befolgte auch ihre Anweisungen bei seinen Meditationsübungen und erlangte schon bald Arahatschaft (das ist der Zustand eines edlen Menschen, der die letzte Stufe des Pfads erlangt hat).

### Die Bedeutung der Geschichte – Wahre Freundschaft

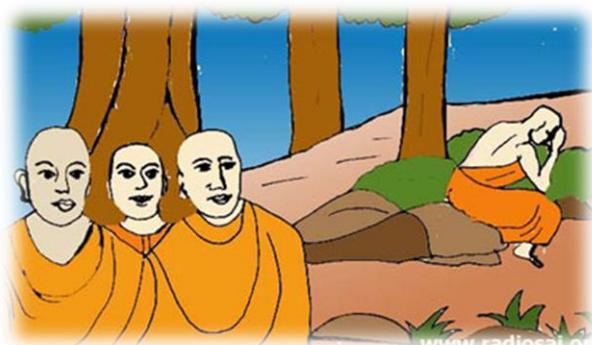
Diese Geschichte hebt die unschätzbare Wichtigkeit einer guten Freundschaft hervor. Qualitätszeit (spirituell hochwertige Zeit) mit jemandem zu verbringen, schafft eine Bindung. In vielen Beziehungen bewirken diese Faktoren, dass sich die Menschen im Vergleich zu anderen als etwas Besonderes betrachten.

Als der Buddha seinem königlichen Erbe entsagte, war der Ehrenwerte Channa der Einzige, der mit ihm ging. Und er blieb bei ihm, bis der Buddha Nirvana erlangte. Dadurch nahm er an einer wichtigen Phase im Leben des Buddhas teil und verbrachte auch eine wesentliche Zeit mit ihm.

Indem er sich ausschließlich auf diese Verbindung mit dem Buddha verließ, entwickelte der Ehrwürdige Channa die irreführende Ansicht einer elitären Selbstüberschätzung. Er machte keinen Versuch, diesen Status durch eigene Anstrengung zu erwerben.

Der Buddha tadelte den Ehrwürdigen Channa dreimal für sein unkorrektes Verhalten den zwei Haupt-Jüngern gegenüber. Dann wies er ihn an, eine Freundschaft mit ihnen zu schmieden, da sie ihm echte Freundschaft entgegen brachten.

Jedoch hatte er sich in seiner eigenen egozentrischen Selbstverherrlichung verfangen und ignorierte den Buddha. Er hatte die Ziele der Selbst-Transformation und Selbst-Verwirklichung aus dem Blick verloren, die die Lehren des Buddhas vermittelten.



Er setzte seinen halsstarrigen Trotz bis zum Ende von Buddhas irdischem Aufenthalt fort. Doch der barmherzige Buddha hinterließ angemessene Anweisungen, die seinen spirituellen Fortschritt und seine Befreiung sicherten.

Für seinen *dharmischen* Fortschritt waren seine Reue und seine Ehrerbietung den Haupt-Jüngern gegenüber definitiv entscheidend. Allerdings

war die Freundschaft der Haupt-Jünger von höchster Wichtigkeit.

Der Buddha beschreibt Freundschaft in der *Sigalovada Sutta*. Er führt 8 Definitionen von Freundschaft an, wobei er 4 schlechte Arten und vier gute Arten besonders hervorhebt.

Schlechte Freunde sind jene:

- 1) die begierig sind, von dir zu profitieren.
- 2) die nur Lippenbekenntnisse ablegen, aber ihren eigenen Worten nicht folgen, indem sie entsprechend handeln.

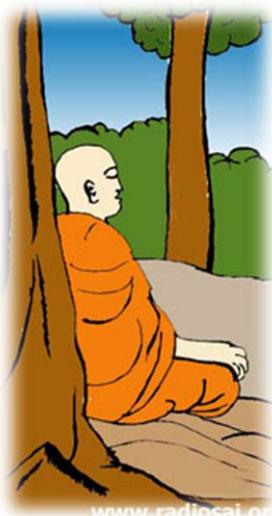
3) die sowohl deine guten als auch deine schlechten Taten gutheißen.

4) die dich verleiten, schädliche Gewohnheiten - wie Alkohol trinken - anzunehmen.

Und auch jene erwähnte der Buddha an dieser Stelle, die dich nur des eignen Genusses wegen auswählen oder weil sie sich persönlichen Gewinn erhoffen oder selbstsüchtige Motive verfolgen. Solche Freunde sind manipulierend und vorübergehend. Sie wenden sich schnell ab, wenn ihre Bedürfnisse nicht befriedigt werden.

Baba illustriert diesen Punkt auf wunderschöne Weise mit der folgenden Analogie:

„Wenn ein Teich in der Regenzeit mit Wasser gefüllt ist, sind eine Million Frösche darin, aber wenn das Wasser versiegt, springen die Frösche heraus. In gleicher Weise sammeln sich die Menschen in dieser Welt um denjenigen, der Macht und Wohlstand besitzt. Aber sobald es ihm schlecht ergeht und ihm das Unglück ins Gesicht starrt, verlassen ihn alle seine besten Freunde.“



Echte Freundschaften gründen nicht auf Status, Reichtum, elitären Verbindungen oder eigennützigem Bedürfnissen.

In Übereinstimmung mit dem Buddha, sind gute Freunde diejenigen:

- 1) die in Zeiten der Not helfen.
- 2) die bereit sind, sogar ihr Leben hinzugeben.
- 3) die dich vor Bösem bewahren.

4) die sich über deinen Erfolg mit freuen und jene ehren, die dich loben.

Buddhas Definition von Freundschaft zentriert sich rund um den spirituellen Fortschritt. Echte Freunde führen dich zu spirituellen und *dharmischen* Fortschritt. Sie raten dir immer von falschen und schädlichen Handlungen ab. Gute Freundschaften basieren auf selbstloser Liebe und verkörpern menschliche Werte.

Wenn wir fähig sind, diese Definitionen guter Freundschaft zu verstehen und es schaffen, sie in all unseren Interaktionen und in jeder Beziehung (zu anderen) wahrhaftig zum Ausdruck zu bringen, dann entzündet sich der göttliche Funke in uns und in anderen.

„Es ist wichtig, all unsere Handlungen in Rechtschaffenheit auszuführen. Dieser Dharma sollte dem Göttlichen gewidmet sein. Wenn das geschieht, wird das Leben geheiligt“, sagt Swami.

Realistisch betrachtet mag Freundschaft mit jedermann nicht möglich sein, aber es ist sicherlich möglich und auch wesentlich, freundlich zu Gott zu sein, der in jedem Herzen wohnt. Denn dann laden wir Gott in unser Leben ein. Gott, der letztendlich unser einziger wahrer Freund ist.

*Literaturhinweise: Dhammapada Kapitel 6 Verse 3  
und Sathya Sai Speaks 21 - 8  
- Heart2Heart Team*

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

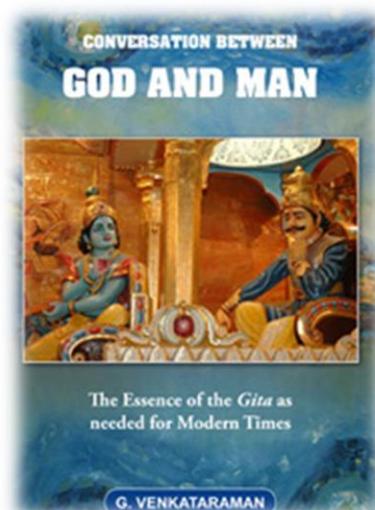
## Betrachtungen über die GITA - 06

Prof. G. Venkataraman

Die *Bhagavad Gita* wurde dem königlichen Krieger Arjuna von Lord Krishna auf dem Schlachtfeld von Kurukshetra als Gegenmittel zum inneren Konflikt, der ihn erfasst hatte, vermittelt. Dabei ging es nicht um eine Wahl zwischen „Recht“ und „Unrecht“, sondern vielmehr um ein Dilemma zwischen dem „scheinbaren Recht“ und „absoluten Recht“. Gute fünftausend Jahre später hat der Kontext der *Gita* auch in modernen Zeiten an Weisheit nichts eingebüßt. Vielmehr ist die *Gita* heute aktueller und bedeutsamer als je zuvor.

So verwundert es nicht, dass der Herr – als Er als *Bhagavan* Sri Sathya Sai Baba wieder inkarnierte – nicht versäumte, die eminente Bedeutung dieser spirituellen Unterweisung hervorzuheben. Abgesehen davon, dass Er uns in der *Gita Vahini* einen ganzen Band erläuternder Kommentare schenkte, hielt Baba auch eine Reihe von Ansprachen über jenen klassischen Text. So zum Beispiel hielt Baba während der Monate August – September 1984 eine Serie von 34 Vorträgen über die *Bhagavad Gita* in der *Bhajan*-Halle in Prasanthi Nilayam (die Vorträge wurden bereits mehrmals auf Welle Radio Sai ausgestrahlt).

Hier präsentieren wir Ihnen in der Serie „Betrachtungen“ von Prof. G. Venkataraman die „Essenz der *Gita*“. In diesem modernen Zeitalter des Rationalismus neigen wir dazu, alles abzulehnen, was nicht auf dem „Tablett“ einer wissenschaftlichen Ausrichtung angeboten wird. Und gerade das ist es, was die Präsentation eines eminenten Wissenschaftlers unzweifelhaft zu einem Werk von höchster Aktualität und Bedeutung macht. Der Autor hat außerdem ein umfassendes Werk über die *Gita* mit dem Titel „**Conversation between God and Man**“ (Konversation zwischen Gott und Mensch) verfasst, welches sowohl wegen seines spirituellen Tiefgangs als auch seines klaren und leicht verständlichen Konversationsstils sehr gefragt ist.



Die neue Artikelserie ist eigentlich – in Antwort auf die Bitten unserer Zuhörer – eine Adaption einer von Radio Sai produzierten und ausgestrahlten Sendereihe. In diesen Episoden referierte Prof. G. Venkataraman ebenfalls über die Lehren der *Gita* in einer praktischen, wissenschaftlichen und fachlich orientierten Form, welche nun auch das Lesen interessant und den Inhalt leicht verständlich macht.

### Kapitel 6 der Gita

#### Kontrolle der Gedanken und Sinne

Bevor ich beginne, bringe ich Swami in Demut meine Ehrerbietung dar und danke Ihm für Seine bisherige Führung in dieser Serie. Ich bitte um Seine Gnade und Seinen Segen auf der Reise durch das schwierige Thema, das ich heute erörtern möchte.

Wir denken an Prasanthi Nilayam als einen Aschram in einem Dorf namens Puttaparthi. In einem rein geographischen Sinn mag dies stimmen. Aber was Swami möchte, ist, dass unser Herz und unser Geist (Verstand und Gemüt) der Wohnort des Friedens bzw. *Shanti* sind, damit sich die ganze Welt in

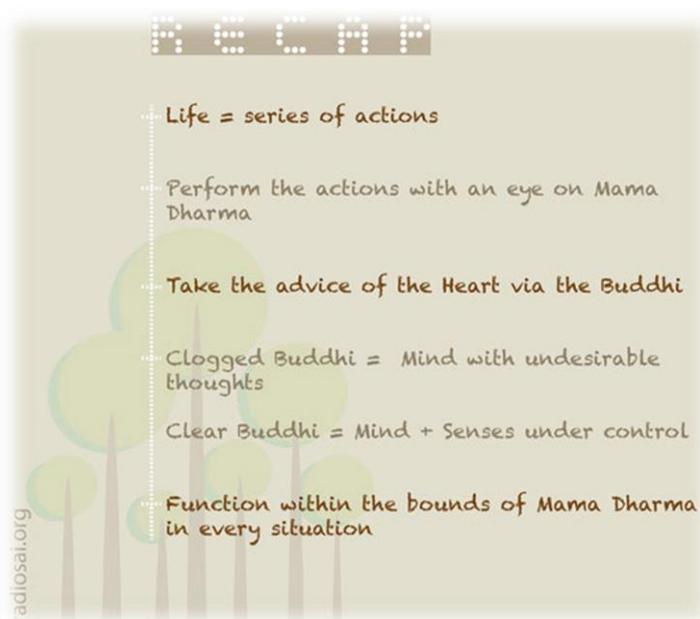
[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

ein Prasanthi Nilayam verwandelt. Um uns dabei zu helfen, die Welt auf diese Weise zu transformieren, kam Er, „gekleidet“ in eine menschliche Gestalt, und in diesem Kontext belehrt Er uns unermüdlich über *Mama Dharma*, was er früher schon als Lord Krishna gelehrt hatte. Wir nehmen also hier unsere Erkundungsreise der *Mama Dharma*-Aspekte der *Gita* wieder auf, wobei wir dieses Mal einen Blick in das 6. Kapitel werfen.

Bevor ich damit beginne, möchte ich Ihnen kurz jene Bereiche ins Gedächtnis zurückrufen, die wir bisher behandelt haben:

### Rückblick auf bisherige Artikel der Gita Serie

Ich begann damit, Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache zu lenken, dass das Befolgen von *Mama Dharma* die Essenz bzw. die Kernbotschaft der *Gita* ist.



Danach ging ich in meinen Ausführungen auf das zweite und weitere Kapitel der *Gita* über, wobei ich im Verlauf meiner Ausführungen auf folgende Fakten verwies:

a) Das Leben ist eine Kette von Handlungen.

b) Handlungen müssen stets mit Blick auf *Mama Dharma* ausgeführt werden.

c) Hierbei benötigen wir den Rat des Herzens, der uns über die „Leitung“ namens *Buddhi* (Höhere Intelligenz, Intuition) übermittelt wird.

d) Die „Leitung“ namens *Buddhi* kann leicht blockiert werden, wenn dem Geist erlaubt wird, sich mit unerwünschten Gedanken zu füllen. Haltet daher *Buddhi* in „Form“; Sinnes- und Gedankenkontrolle sind ausschlaggebend.

e) Man muss sich nicht in den Wald zurückziehen und zum Einsiedler werden, um dies zu tun. Vielmehr möchte Krishna, dass wir mit beiden Füßen in der Situation stehen, in die wir vom Schicksal gestellt wurden und unseren Aufgaben innerhalb der Grenzen von *Mama Dharma* in dieser Situation nachkommen.

Parallel zu diesen Anweisungen hob ich auch die große Bedeutung der Gedanken- und Sinneskontrolle hervor.

### Kapitel 6 – Dhyana Yoga

Wenden wir uns nun Kapitel 6 - mit dem Titel *Dhyana Yoga* - zu, was so viel bedeutet wie „Der Weg zu Gott durch Meditation“. In diesem Kontext gibt es drei Fragen, nämlich:

- 1) Was genau ist mit „Meditation“ gemeint?
- 2) Weshalb Meditation?
- 3) Was kennzeichnet eine Person, die intensiv meditiert?

Diese Fragen sind wichtig und bedürfen einer näheren Untersuchung. Der Begriff *Dhyana Yoga* besteht aus zwei Worten, *Yoga* und *Dhyana*. *Yoga* wird oft mit Körperübungen, genannt *Yogasanas*, verwechselt, wohingegen *Dhyana* mitunter auf eine Übung zum Stressabbau reduziert wird. Gewiss, die formelle Disziplin von *Dhyana Yoga* verlangt das Praktizieren von *Yogasanas* und eine geistig-emotionale Entspannung, doch dies sind sozusagen lediglich „Startprogramme“. Das eigentliche Ziel von *Dhyana Yoga* ist etwas anderes. Weil dem wirklichen Ziel nicht die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet wurde, ist es einigen Leuten gelungen, Meditation und Yoga geschickt zu vermarkten. Tatsächlich ist es so, dass heutzutage Meditation beinahe zu einem Industriezweig und einer Modeangelegenheit geworden ist, vor allem was den Unternehmenssektor anbelangt.

Wie ich immer wieder betonte, dreht sich die ganze *Gita* um die Befolgung von *Mama Dharma*, wofür Sinnes- und Gedankenkontrolle eine unerlässliche Voraussetzung sind. Das 6. Kapitel, unser heutiges Thema, behandelt in gewisser Hinsicht die Gedanken- und Sinneskontrolle. Dabei erheben sich zahlreiche Fragen, wie:

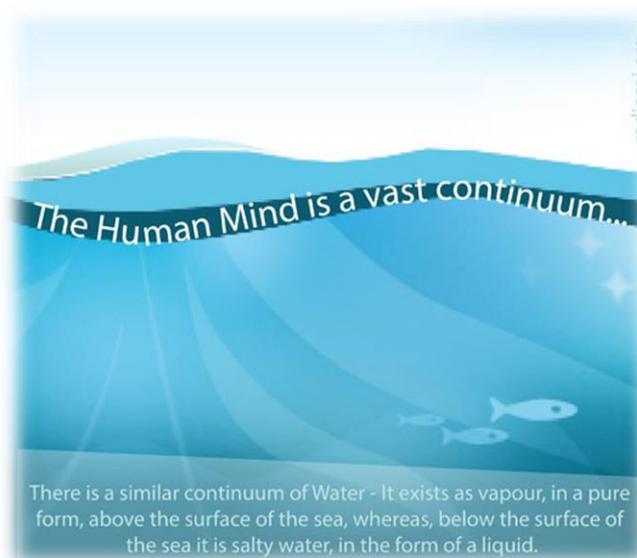
- Was ist dieser Geist, über den wir sprechen?
- Welcher Art ist die Beziehung dieses Geistes zu den Sinnen?
- Warum in aller Welt sollten wir uns bemühen, diese Kontrolle zu erreichen?
- Angenommen wir üben uns in der Kontrolle des Geistes (Gedanken und Gemüt) und der Sinne was dann? Gibt es da irgendwelche Auswirkungen, und zeigt sich da irgendein Nutzen?

### Der Geist und seine Rätsel

Ich möchte nun kurz auf diese Fragen eingehen, bevor ich Kapitel 6 erörtere. Beginnen wir mit dem Geist. Dieses Wort verwenden wir häufig. Intuitiv verstehen wir alle – oder glauben zumindest zu verstehen – was jener Begriff „Geist“ bedeutet. Aber tun wir dies wirklich? Um die volle Bedeutung erfassen zu können, ist es sinnvoll eine Analogie heranzuziehen.

Lassen Sie uns das Meer betrachten und mit dem Meeresgrund beginnen. Dort

gibt es riesige Mengen von Salzwasser, in dem Fische herumschwimmen. Nun wandern wir nach oben, bis wir die Oberfläche erreichen. Dort sehen wir Wellen, die steigen und wieder in sich zusammenfallen. Einige Wellen sind groß



Text im Bild: Der menschliche Geist ist ein unermessliches Kontinuum. Da gibt es zum Beispiel ein Kontinuum des Wassers, wobei Wasser als Dampf und in einer reinen Form weit über der Meeresoberfläche existiert, im Gegensatz zu Wasser in flüssiger Form mit einem hohen Salzgehalt weit unter der Meeresoberfläche.

und mächtig, andere dagegen klein. Das Wasser der Wellen ist ebenso wie das Wasser am Meeresgrund salzig, wenngleich die Wellen eine völlig andere Form besitzen als das Wasser auf dem Grund, wo es keine Wellen gibt. Auf dem Wellenkamm sehen wir Schaum und darüber salziges Spritzwasser. In einem Abstand oberhalb des Schaums existiert das Wasser in Form von Tröpfchen und als Dampf. Die Tröpfchen sind salzig, wohingegen der Wasserdampf aufgrund von Verdunstung reines Wasser ist. Wenn wir uns weiter nach oben bewegen in Richtung Atmosphäre werden wir natürlich kein einziges Tröpfchen finden. Allerdings gäbe es dort mit Sicherheit durch Verdunstung entstandenen Wasserdampf. Im Gegensatz zum Wasser, welches in flüssigem Zustand im Ozean ist, befindet sich Wasserdampf in einem gasförmigen Aggregatzustand. Der Wasserdampf ist reines H<sub>2</sub>O – es gibt kein Salz.

Dieses Beispiel lehrt uns, dass es ein Kontinuum des Wassers gibt, wobei Wasser als Dampf und in einer reinen Form weit über der Meeresoberfläche existiert, im Gegensatz zu Wasser in flüssiger Form mit einem hohen Salzgehalt weit unter der Meeresoberfläche. Ich habe einen besonderen Bezug zu diesem Beispiel hergestellt, weil das, was wir als Geist bezeichnen, ein ähnliches Kontinuum ist. Sofern wir nicht die extensive Natur des Geistes begreifen, können wir nicht wirklich erfassen, worum es sich bei Geistes- bzw. Gedanken- und Sinneskontrolle handelt.



Text im Bild: Höherer Geist – Mittlerer Geist – Niederer Geist  
Was immer der Niedere Geist tut, ist Verstandesfunktion;  
der Mittlere Geist folgt flüchtigen Attraktionen;  
während der Höhere Geist eingetaucht ist in den Atma.

Dies mag alles, gelinde gesagt - etwas rätselhaft scheinen; daher lassen Sie mich weiter erläutern. Wie ich soeben sagte, ist der menschliche Geist ein unermessliches Kontinuum. Auf einer Seite ist, was immer der Geist tut, nur eine Funktion des Gehirns. In diesem Fall ist er stark in den Körper eingebunden. Doch am anderen Ende ist der Geist weit vom Körper entfernt, da er in den *Atman* eingetaucht ist. Der „Mittlere Geist“ sozusagen blickt hierhin und dorthin. Wie Swami sagt, gleicht er einer Krähe, deren Angewohnheit es ist, kurze Zeit in eine Richtung zu schauen, um sich dann der anderen Seite

zuzuwenden. Ihr Blick flattert unentwegt hin und her. Der „Mittlere Geist“ richtet seinen Blick ständig auf die Welt und folgt

allerlei vergänglichen Attraktionen. Doch das ist nicht der richtige Weg, will man ernsthaft dem Pfad von *Mama Dharma* folgen. Wenn wir *Mama Dharma* zum Hauptziel des Lebens machen wollen - und das sollten wir in aller Ernsthaftigkeit tun, auch legt uns dies die *Gita* nahe - dann müssen wir uns über den „Niederen Geist“ und den „Mittleren Geist“ erheben. Und genau das ist es, was mit Kontrolle des Geistes (der Gedanken) und der Sinne gemeint ist.

## Verständnis von Yoga

Vor diesem Hintergrund gehe ich nun dazu über, Sie mit einigen *Slokas* (Verse, Hymnen) aus Kapitel 6 bekannt zu machen. Als erstes betrachten wir einen Vers, der die Tugend der Entsagung preist.

- Wisse, dass das Yoga ist, o Pandava, was als Entsagung bezeichnet wird, denn keiner kann ein Yogi werden, ohne dem Streben nach Wunscherfüllung zu entsagen. [6.2]

Was genau ist Yoga? Der Herr erläutert wie folgt:

- Wenn ein Mensch nicht an Sinnesobjekte oder Handlungen gebunden ist und sich außerdem von allen Wünschen gelöst hat, dann und nur dann - so heißt es - hat er die Ebene von Yoga erreicht. [6.4]

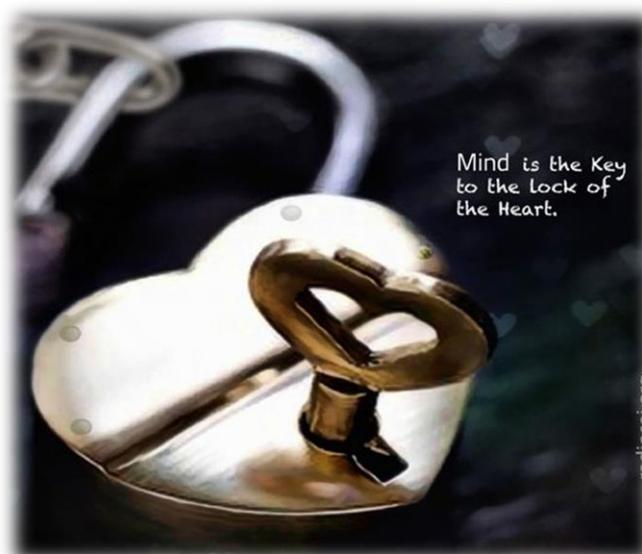
Dies ist ein wichtiger Punkt, und der Herr fügt noch Folgendes hinzu. Bitte lesen Sie aufmerksam:

- Der Mensch sollte seinen Geist dem (Höheren) Selbst unterordnen und sich nicht dadurch erniedrigen, dass er dem Geist erlaubt, der Sklave des (Niederen) Selbst zu werden: So kann der Geist ein Freund oder ein Feind sein. [6.5]

- Für jenen, der das (Niedere) Selbst durch das (Höhere) Selbst besiegt hat (d. h. den Geist durch den Atman), ist der Geist ein Freund; doch für jenen, dessen Geist nicht auf das (Höhere) Selbst hört, wird der Geist zum Feind. [6.6]

Ich bin sicher, Sie haben Swami viele Male sagen hören, dass der Geist ein Feind wie auch ein Freund sein kann. Hierzu führt Swami eine einfache Analogie an. Er sagt,

der Geist ist wie ein Schlüssel und das Herz wie ein Schloss. Wird der Schlüssel in eine Richtung gedreht, öffnet sich das Schloss. Wird er aber in die andere Richtung gedreht, ist das Schloss gesperrt. Dasselbe wurde Arjuna von Swami auf ganz ähnliche Weise vor fünftausend Jahren gelehrt, worauf ich bereits hingewiesen hatte.

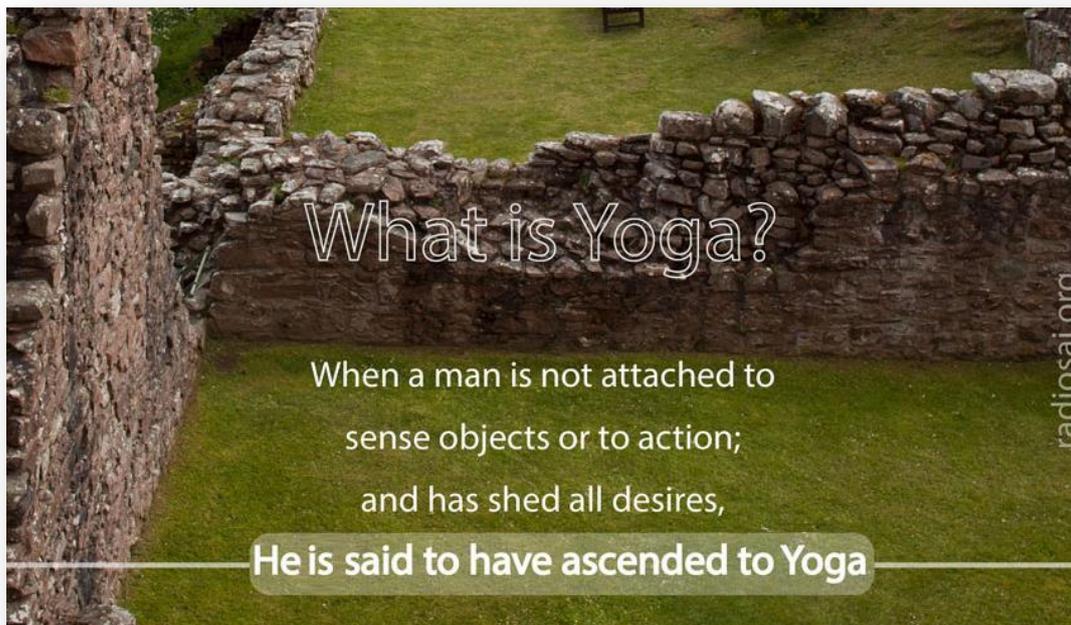


Text im Bild: Der Geist ist der Schlüssel zum Schloss des Herzens.

## Wer ist ein Yogi?

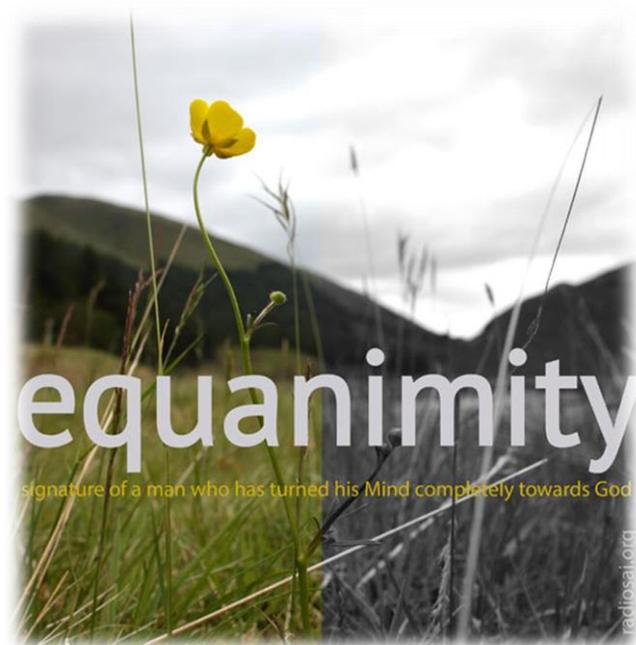
Welches ist das Merkmal eines Menschen, der allem entsagt und seinen Geist vollkommen in Gott versenkt hat? Der göttliche Herr belehrt:

- Der Mensch heiteren Gemüts, der seinen Geist gezähmt hat und im Höheren Selbst ruht, ist standfest inmitten der Gegensatzpaare wie Kälte und Hitze, Vergnügen und Schmerz oder auch Ehre und Schande. [6.7]



- Jener ist ein wahrer Yogi, der mit (der Erlangung von) Weisheit und Unterscheidungsvermögen zufrieden ist, der unerschütterlich bleibt, der seine Sinne besiegt hat und für den Ton, Stein und Gold ein und dasselbe sind. [6.8]
- Jener gilt als erhaben, der keinen Unterschied zwischen Freunden, Feinden, Fremden, Verabscheuungswürdigen, Verwandten, wie auch Heiligen und Sündern macht. [6.9]

Sie sehen also, dass es wichtig ist, Gleichmut zu entwickeln. Zweifellos werden Manager der Geschäftswelt ständig aufgefordert, diese Qualität zu entfalten. Doch der Herr machte vor fünftausend Jahren unmissverständlich klar, dass Gleichmut sogar noch wichtiger ist für einen Menschen, der ernsthaft dem spirituellen Pfad folgen möchte.



Text im Bild: Gleichmut – ist das Kennzeichen eines Menschen, der seinen Geist völlig Gott zugewendet hat.

Dem könnte man entgegensetzen, dass alle diese Ratschläge als Lehrbuchmaterial, d. h. in der Theorie, „gut und schön“ sind, aber unpraktisch. Selbst Arjuna äußerte solche Zweifel. Zugegeben, es ist sehr schwierig, aber kein Ding der Unmöglichkeit. Genau das bekräftigt der Herr in den nächsten *Slokas*.

Jene Phase der Loslösung aus dem Elend dieser schmerzhaften Krankheit ist als Yoga bekannt und sollte mit Entschlossenheit und einem zielstrebig ausgerichteten Geist praktiziert werden. [6.23]

Und nun einige goldene Regeln bezüglich der Disziplin, der sich der Mensch zur Erlangung des Stadiums von Entsagung, Distanziertheit, Gleichmut etc. unterwerfen muss.



Text im Bild: Disziplinierung des Geistes  
 Entsage allen Wünschen und zügele den Geist.  
 Binde den Geist fest an das Selbst.  
 Halte den ruhelosen Geist ab vom Umherwandern.

- Vollkommene Entsagung aller Wünsche, die aus Gedanken an die Welt geboren werden, vollständige Zügelung des Geistes (der Gedanken) und Loslösung von den Forderungen der Sinne.
- Möge er [der Aspirant] Schritt für Schritt, nachdem er seinen Verstand durch innere Kraft unter Kontrolle gebracht hat, Frieden erlangen und möge er, indem er seinen Geist fest auf das (Höhere) Selbst richtet, an nichts anderes denken. [6.24 &25]

Der Herr fährt weiter fort:

Indem er den ruhelosen und wankelmütigen Geist davon abhält herumzuwandern, sollte er ihn nur dem (Höheren) Selbst unterordnen. [6.26]

### **Der wunderbare Gewinn von Yoga**

Was geschieht, wenn man sich einer so strengen Disziplin unterwirft? Der Herr erläutert:

- Wahrlich erlangt jener Yogi höchste Glückseligkeit, dessen Geist beruhigt ist, dessen Leidenschaft gebändigt ist, der ohne Sünde ist und der Eins mit Brahman geworden ist. [6.27]
- So erlangt der Yogi, der die Sünde transzendiert und stets im Ewigen verweilt, mit Leichtigkeit die grenzenlose Glückseligkeit, welche von Brahman ausströmt. [6.28]
- Sein Geist ausgewogen durch Yoga, sieht er sich in allen Wesen und alle Wesen in sich; er sieht dasselbe in allen. [6.29]
- Jenen, der Mich in allem und alles in Mir sieht, werde Ich nie im Stich lassen, noch wird er Mich verlieren. [6.30]

- Jener, der fest gegründet ist in der Einheit, Mich als den Bewohner aller Wesen verehrt, lebt immer in Mir, was immer er auch tut. [6.31]
- Und von allen Yogis erachte ich jenen, der mich gläubig verehrt und dabei seinen Geist konzentriert auf Mich gerichtet hält, als den besten. [6.47]

Dies sind die Ergebnisse von Standhaftigkeit und einem in Gott - anstatt in der vergänglichen Welt - verankerten Geist. Sie werden bemerken, dass dies eine andere Form der Formulierung ist als „O Mensch, richte deinen Blick auf das Permanente anstatt auf das Vergängliche“ - und das erfordert Gedanken- und Sinneskontrolle.

Ich hoffe, dass meine bisherigen Ausführungen Ihnen helfen zu verstehen, dass das Beschreiten des spirituellen Pfades keine Angelegenheit ist, die man auf die leichte Schulter nehmen darf. Ich muss besonders darauf hinweisen, weil heutzutage die Menschen dazu neigen, in einem geradezu rasanten Tempo selbstvergessen durchs Leben zu gehen, ohne sich bewusst zu machen, wie notwendig es ist, einige Zeit für sich und für eine gründliche innere Erforschung und für Meditation zu reservieren.

### Swami über den Geist



And of all Yogis, he who worships Me with faith, with his Mind concentrated upon Me, him I consider to be the best. [6.47]

Ich möchte nicht, dass Sie glauben, alle meine Ausführungen über den Geist und die Fallen, die er legt, seien meine eigenen Spekulationen. Swami selbst hat bei verschiedenen Anlässen über den Geist gesprochen; nachstehend einige Beispiele Seiner Worte:

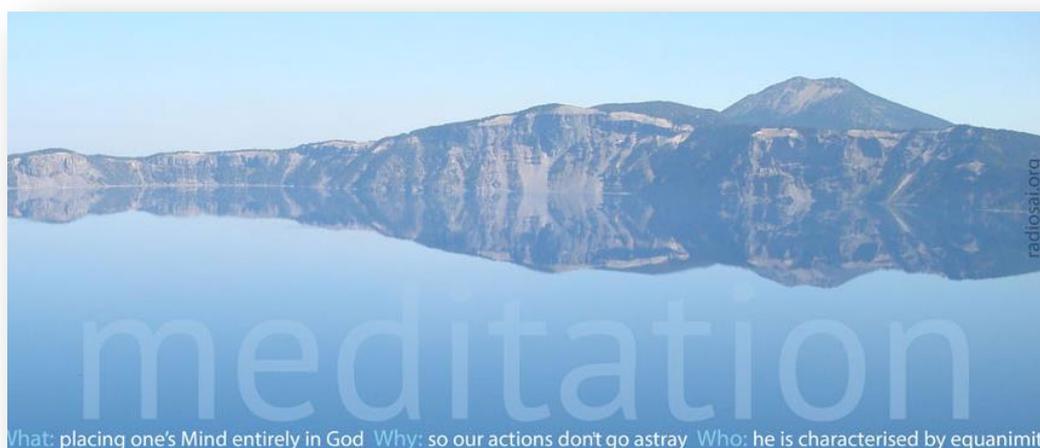
Laien plappern etwas über den Geist, ohne zu wissen, welcher „Gestalt“ der Geist überhaupt ist. Worte wie Geist, Glück, Glückseligkeit sind abstrakte Begriffe, welche im Raum- und Zeitgefüge keine Existenz haben. Und dennoch bestehen sie in einem speziellen Sinn. Wenngleich sie nicht

mit Form existieren, kann niemand die Tatsache leugnen, dass sie reale individuelle Erfahrungen sind.

Der Geist ist kein Organ oder Teil des Körpers; er transzendiert den Körper. Der Geist ist verbunden mit dem Universalen Bewusstsein. Die Menschen sind gewöhnt, den Geist als einen Teil des Körpers zu betrachten, doch dies bezieht sich lediglich auf die sensorischen Aktivitäten des Geistes. Der Geist besteht aus Gedanken und Zweifeln. Doch der Geist in Verbindung mit dem göttlichen Atman transzendiert den Körper. Folglich kann das Göttliche im Inneren nur dann erfahren werden, wenn die gewöhnlichen Gedankenprozesse ausgelöscht sind. Das Bewusstsein, welches über Gedanken hinausgeht, ist eine Widerspiegelung des Atman.

Indem Er die Aufmerksamkeit auf die Macht des Geistes lenkt, sagt Swami:

Der Mensch ist sich der Möglichkeiten des Geistes nicht bewusst. Der Geist ist die Ursache all unserer Sorgen wie auch Freuden. Die Macht des Geistes ist unbeschreiblich. In einem Augenblick kann er das Universum umfassen. In einem anderen Augenblick kann er völlig leer sein. Er kann in einem Augenblick erblühen und in einem anderen welken. Der Geist ist die Ursache sowohl von gut wie auch schlecht.



An anderer Stelle sagt Swami:

„Der Geist ist ein scharfes Schwert. Der Mensch wird seine Erfüllung finden können, wenn er die subtile und mysteriöse „Arbeitsweise“ des Geistes erkennt. Der Geist reist mit großer Geschwindigkeit, er ist stark, leichter als Äther und subtiler als Elektrizität. Der Mensch wird leicht ein Opfer von Kummer und Leid, wenn er den Geist (die Gedanken) auf fragwürdige Wege lenkt.“

Lassen Sie mich an diesem Punkt kurz zu den drei Fragen zurückkehren, die ich anfangs gestellt hatte:

1. Was genau ist mit Meditation gemeint?
2. Warum Meditation?
3. Was kennzeichnet eine Person, die intensiv meditiert?

### **Zusammenfassung von Kapitel 6**

Auf der Grundlage der von mir angeführten *Slokas* lassen sich obige Fragen kurz wie folgt beantworten:

1. Meditation bedeutet, seinen Geist vollkommen in Gott zu versenken.
2. Meditation ist erforderlich, denn ohne unseren Geist in Gott ruhen zu lassen, würden wir in unseren Handlungen auf Abwege geraten.
3. Ein Mensch, der intensiv meditiert, ist stets ruhig und gelassen; er zeichnet sich aus durch Gleichmut und Ausgewogenheit.

Um das Thema zu Ende zu bringen: Ja, *Mama Dharma* ist die Essenz der *Gita*. Im praktischen Leben bedeutet das Festhalten an *Mama Dharma*, dass wir uns einer gewissen Disziplin unterwerfen müssen. Und jene Disziplin erfordert, unter anderem, Geistes-/Gedanken- und Sinneskontrolle.

Man könnte nun fragen: „Warum in aller Welt müssen wir *Mama Dharma* befolgen?“ Diese Frage wird in Kürze detaillierte Aufmerksamkeit erhalten.

Kurz gesagt, dies hängt mit der Tatsache zusammen, dass jeder von uns ein Teil des Kosmos ist, welcher wiederum „Offenbarte Göttlichkeit“ ist. Wenn das Göttliche in jedem Atom des Kosmos gegenwärtig ist, folgt daraus, dass es ebenso in jedem von uns gegenwärtig ist. Und wenn das Göttliche immanent in uns ist, sollte es in der Art, wie wir leben, zum Ausdruck kommen. Selbstverständlich können wir nicht beanspruchen im Kern göttlich zu sein und gleichzeitig unserem Geist und unseren Sinnen erlauben, uns zu einem animalischen oder teuflischen Lebenswandel zu treiben? Das müsste doch klar sein? Und dennoch – ist dies nicht oft die Art und Weise, wie die Leute heute leben? Wie sonst konnte das viel erörterte Problem der globalen Erwärmung so plötzlich akut werden? Ist sie nicht auf die weit ausgedehnte, vom Menschen verursachte Luftverschmutzung zurückzuführen? Soll etwa das Verschmutzen der Luft, die Gott uns zum Leben gegeben hat, „ein Leben in Harmonie mit der Natur“ darstellen? Ist es nicht vielmehr unsere Pflicht, in Harmonie mit der Natur zu sein? Ist es nicht unsere Pflicht, dem Weg von *Mama Dharma* zu folgen? Denken Sie darüber nach!

Jai Sai Ram.

## Dieser 11.09. und die anderen 11.09.

### Die kraftvollen Botschaften aus „SEINER“ Geschichte - Teil 3

#### Karanjia und Sein Blitz

„Du musst nicht verrückt sein, um hier zu arbeiten, aber es hilft“, so steht es auf dem Schild außen an Russy Karanjias Büro beim *Blitz*. Er starb am 1. Februar 2008, genau 67 Jahre nachdem er eine der kraftvollsten, indischen Zeitungen gegründet hatte ... „Frei, geradeheraus und furchtlos“ brüllte unser Oberster, schreibt P. Sainath, der mehr als ein Jahrzehnt bei Karanjias *Blitz* als stellvertretender Herausgeber arbeitete.

Als viel-beachteter und preisgekrönter Journalist ist P. Sainath gegenwärtig der Herausgeber für die Angelegenheiten des ländlichen Raums bei *The Hindu*. Aber er schärfte seine Talente und harmonisierte seinen Schreibstil während jener Jahre mit Russy Karanjia.

*Blitz* war Indiens erste, wöchentliche Boulevardzeitung, als sie 1941 herauskam, und sie war auf untersuchenden Journalismus ausgerichtet. „Wir waren nicht immer furchtlos.

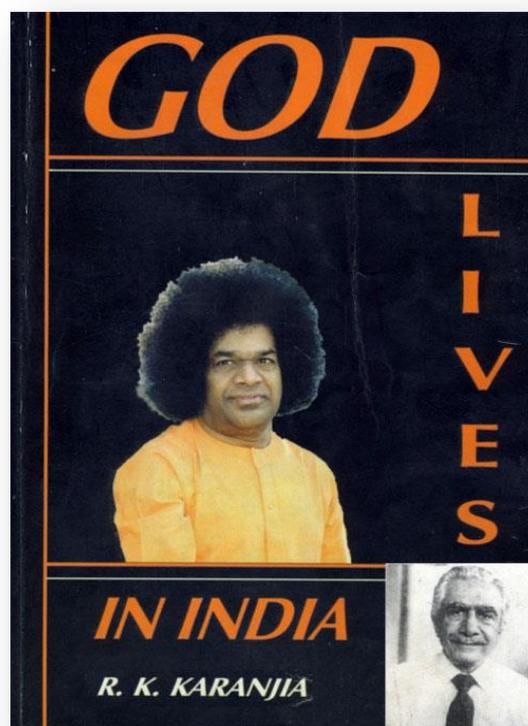
Wir waren manchmal zu frei, als dass es unserem eigenen Wohl gedient hätte. Und wir waren unausstehlich geradeheraus. Aber der *Blitz* war immer lesenswert, dank eines Herausgebers mit einem unübertroffenen Instinkt dafür, was echte Nachrichten für eine unglaublich weitgefächerte Leserschaft waren...“, fügt P. Sainath hinzu.

Das ist es also, was der *Blitz* war – immer engagiert und gespickt mit durchschlagenden Reportagen, gigantischen, politischen Knüllern, mutigen Enthüllungen und respektlosen Sticheleien, verschönert durch hochqualitative Bilder. In den 1980er Jahren war er eine der Hauptboulevard-Zeitungen Indiens, die in Mumbai mit einer Auflage von 600.000 veröffentlicht wurde.

Es geschah Mitte der 70er Jahre, dass der glatte und resolute und höchst-geachtete und meist-gefürchtete Karanjia eine Reportage über Baba brachte, die Seine Göttlichkeit denunzierte und verhöhnte. Aber alles, was er geschrieben hatte, beruhte auf Hörensagen.

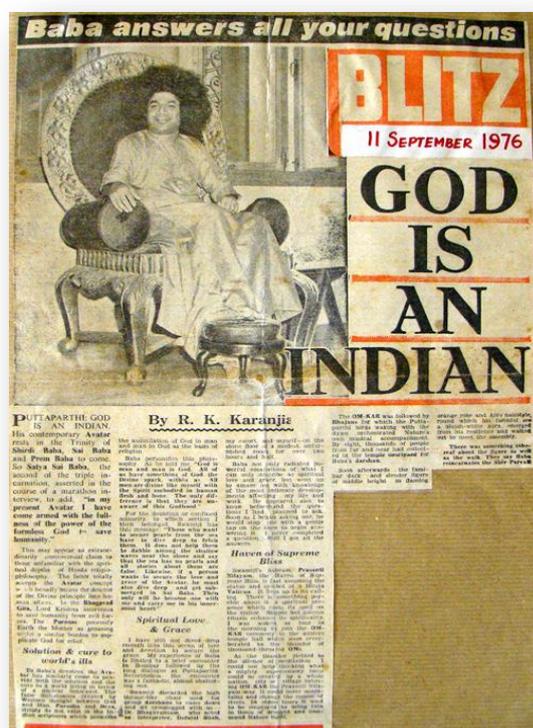
Jemand sagte ihm: „Warum fährst du nicht hin und findest es selbst heraus?“ Er mochte die Idee und wie es einem echten Journalisten geziemt, besuchte er Puttaparthi. Das Ergebnis war der Artikel im *Blitz*: „Gott ist ein Inder.“ Interessanterweise war das Datum der Veröffentlichung ein 11.09. – der 11. September 1976.

Was noch bedeutsamer ist, ist die Botschaft, die diese Geschichte vermittelt, und daran können wir nicht nur ihren nahtlosen Zusammenhang mit den anderen wichtigen 11.09. erkennen (11.09. – Teil 1 und 11.09. – Teil 2), sondern auch die absolute Relevanz jener Worte, sogar heute noch, wenn



wir im Dunkeln tappen und nicht nur stolpern, sondern uns weitaus öfter in unserem Streben nach dem Weltfrieden die Knochen brechen.

### Eine Kehrtwende und wie sie geschah



Herr Karanjia hatte das große Glück, dass Baba ihm ein exklusives, 2 ½-stündiges Interview ohne jegliche Restriktionen gewährte. Dieser selbst-ernannte Atheist und Marxist „kam, sah und wurde besiegt“ wie man so schön sagt. Im einleitenden Kapitel von „Gott lebt in Indien“ (er fasste später seine im *Blitz* erschienenen Artikel über Baba zu einem Buch zusammen) schreibt er:

„Für Babas Anhänger ist der Avatar gekommen, um einer Welt, die in Angst vor einer nuklearen Massenvernichtung lebt, eine Lösung aufzuzeigen und Abhilfe zu schaffen. Die falschen Gegensätzlichkeiten, die durch das westliche Denken kreiert wurden, wie Gott und Mensch, Verkörperter Geist und Gottheit, existieren in den heiligen Schriften Indiens einfach nicht, denn sie verordnen das Aufgehen von Gott im Menschen und vom Menschen in Gott als die Grundlage der Religion.“

Baba personifiziert diese Philosophie. Wie Er mir sagte: „Gott ist Mensch und der Mensch ist Gott. Wir alle haben etwas von Gott in uns, den göttlichen Funken. Alle Menschen sind göttlich wie ich selbst, mit dem Geist, der in menschlichem Fleisch und Knochen verkörpert ist. Der einzige Unterschied ist, dass sie sich ihrer Göttlichkeit nicht bewusst sind.“

Für die zweifelnde und verwirrte Minderheit, zu welcher Abteilung ich damals gehörte, hat Baba diese Botschaft:

„Jene, die sich die Perlen aus dem Meer sichern wollen, müssen tief tauchen, um sie zu bekommen. Es hilft ihnen nicht, in den seichten Wellen in Ufernähe herum zu planschen und zu sagen, das Meer hätte keine Perlen und alle Geschichten über sie seien gelogen.“

**Ebenso, wenn eine Person sich die Liebe und Gnade des Avatars sichern will, dann muss sie tief tauchen und in Sai Baba versinken. Nur dann wird sie eins mit Mir werden und Mich in ihrem innersten Herzen tragen.“**

Karanjia fährt fort und berichtet:

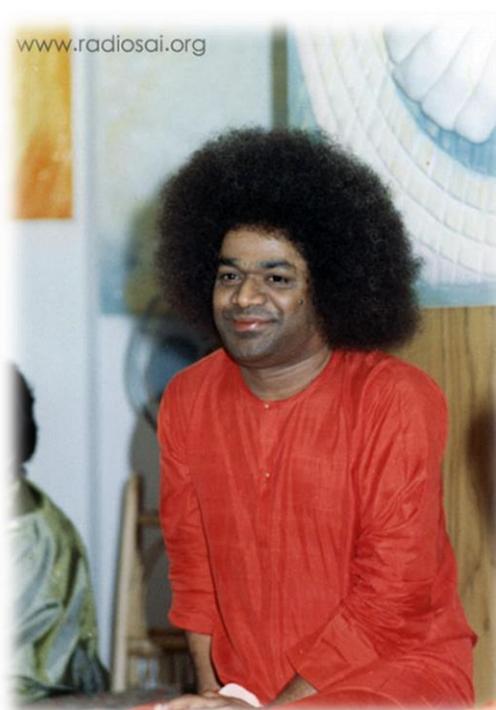
„Ich bin immer noch nicht tief genug in diesen Ozean der Liebe und Hingabe eingetaucht, um mir die Gnade zu sichern. Meine Erfahrung von Baba ist auf einen kurzen Austausch in Bombay begrenzt, dem sich ein langer Dialog in Puttaparthi anschloss. Nichtsdestotrotz war der Austausch fantastisch, fast schon erschütternd.“

Diese erschütternde Erfahrung beschreibend führt er an einer Stelle aus:

„Baba strahlte nicht nur kraftvolle Schwingungen von - wie ich es beschreiben würde - spiritueller Liebe und Gnade aus, sondern erstaunte mich immer wieder mit Seiner Kenntnis der intimsten Entwicklungen, mein Leben und meine Arbeit betreffend.

Auch schien Er schon im Vorhinein die Frage zu kennen, die ich zu stellen plante. Sobald ich anfing, eine Frage zu stellen, stoppte Er mich mit einem sanften Klaps auf mein Knie und begann sie zu beantworten. Ich kam nie dazu, eine Frage vollständig auszusprechen, aber ich erhielt alle Antworten.“

So lief die lebensverändernde Erfahrung für Herrn Karanjia ab, und die Fragen, die er stellte, umspannten eine ganze Anzahl verschiedener Themen, von der Frage: „Warum Gott menschliche Form annimmt“, bis hin zu: „Was ist es, das den Menschen heutzutage so belastet“; von: „Warum Baba Ringe und Armbanduhren erschafft“, bis zu: „Was ist der sicherste Weg jetzt den Planeten zu erhalten und zu schützen“; von: „Warum Baba Wunder vollbringt“, bis zu: „Was ist das Geheimnis dieser dreifachen Sai-Inkarnation“ usw.



### **Die heutigen Probleme und wie man sie überwindet – Babas Antworten**

Hier sind nur einige wenige der Fragen aus dem Gespräch vom 11.09., mit dem ich mich im 3. Teil dieses Artikels befasste.

**Karanjia:** „Die existierende Situation, die von bösen Kräften verursacht auf Zerstörung hinsteuert, wie Du es korrekt analysiert hast, scheint die Unvermeidbarkeit eines weiteren Typs von Mahabharata-Krieg nahe zu legen. Bedeutet es, dass die Rettung, an der Du arbeitest, nur nach einem destruktiven Krieg vollendet werden kann?“

**Baba:** „Das Böse muss und wird entfernt werden, bevor eine solche Katastrophe stattfindet. Es wird kleinere Kriege und Scharmützel geben... natürlich sind diese nach aktueller Lage der Dinge unvermeidlich.“

Aber heute, wie ich dir schon sagte, ist das Böse so weit verbreitet, dass die Menschheit insgesamt in einer nuklearen Massenvernichtung ausgelöscht würde, wenn es zu dem Ereignis eines Weltkrieges käme. Um solch ein Katastrophe zu vermeiden, ist dieser Avatar gekommen, das heißt, um das menschliche Bewusstsein über das existierende Syndrom von Wut, Hass, Gewalt und Krieg zu erheben und die Welt vor dem Verhängnis zu bewahren.

Dies kann nur durch die Wieder-Herstellung der Bruderschaft der Menschheit durch die Veden, die Shastras und alle Religionen mit ihren Botschaften des dharma erreicht werden; dies wird die menschliche Rasse von den Ketten des Karmas befreien.

Ich sage immer: Lasst die verschiedenen Glaubensbekenntnisse bestehen bleiben, lasst sie erblühen, lasst die Herrlichkeit Gottes in allen Sprachen und in den verschiedensten Melodien besungen werden. Das sollte das Ideal sein. Habt Achtung vor den Unterschieden zwischen den Glaubensrichtungen und erkennt sie als gültig an, soweit sie nicht die Flamme der Einheit auslöschen.“

**Karanjia:** „Was ist die Lösung für diesen eskalierenden Konflikt zwischen Wohlstand und Macht auf der einen und Armut und Schwäche auf der anderen Seite?“



Text im Bild:

Lasst die verschiedenen Glaubensbekenntnisse bestehen bleiben, lasst sie erblühen, lasst die Herrlichkeit Gottes in allen Sprachen und in den verschiedensten Melodien besungen werden.

**Baba:** „Die Transformation der beiden zu einer einfachen kooperativen Bruderschaft in Begriffen der Gleichheit ohne Wettbewerb oder Konflikt. Dies kann nur aus Wahrheit und Liebe hervorgehen. Die Haupt-Angelegenheit ist, diese beiden Klassen zu einer einzigen Klasse zu verschmelzen. Das Problem liegt darin, sie auf einer gemeinsamen Basis oder Plattform zusammen zu bringen.

Wohlhabende Leute leben isoliert in einem bestimmten Zustand oder unter bestimmten Bedingungen. Auch die Armen sind gleichermaßen in einem anderen Zustand oder unter anderen Bedingungen isoliert. Wie bringen wir sie zusammen?

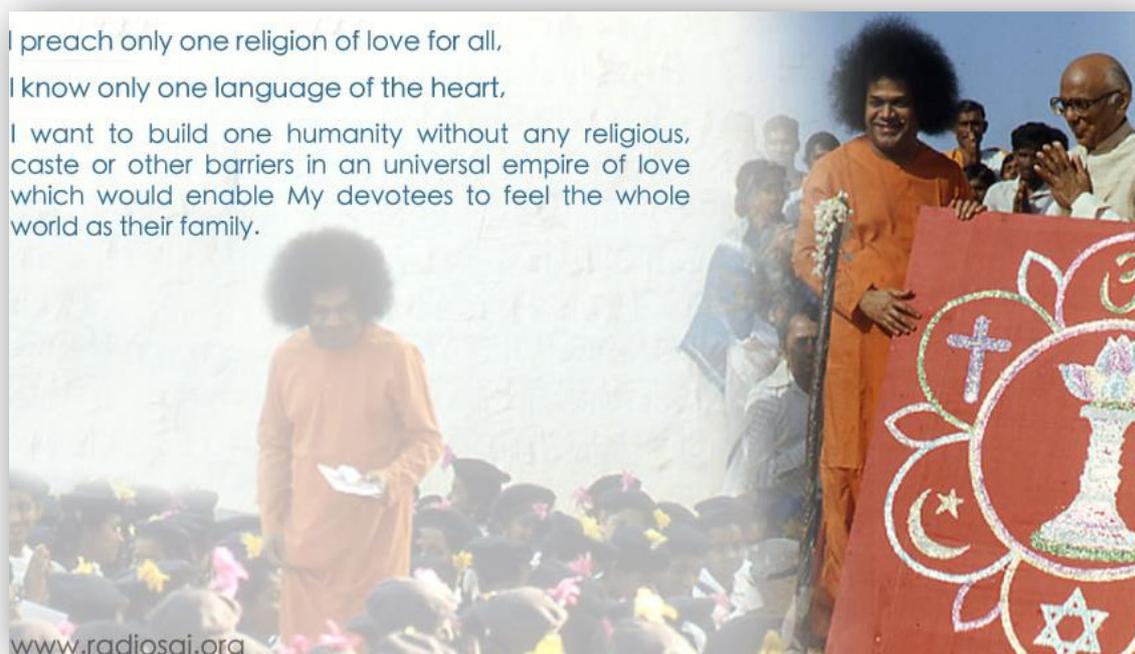
Ich habe das auf vielerlei subtile Arten gemacht, indem ich die Barrieren des Wohlstands und der Armut zerbrach und ein Gefühl der Gleichheit und des Einsseins zwischen den Armen und den Reichen erschaffte. In diesem Aschram leben und arbeiten sie zusammen, wie du feststellen kannst und sie führen sogar niedrigere Arbeiten in der Grundeinstellung vollständiger Gleichheit aus. Hier gibt es keinerlei Unterschiede irgendwelcher Art und auch keine besonderen Einrichtungen für die Reichen. Sie leben, essen, arbeiten, verehren und schlafen wie die Armen. Alle leben wie eine Gemeinschaft von Arbeitern und teilen sich die Einfachheit und Strenge des Aschrams.

Trotz der rigorosen Disziplin wollen Industrielle und Geschäftsleute hierher kommen. Warum? Weil sie sich den Frieden des Geistes jenseits des physischen Komforts sichern wollen, den kein Wohlstand und keine Macht auf Erden erwerben oder liefern kann.

Somit eröffnen wir ihnen eine wundervolle neue Welt der spirituellen Schätze und dafür müssen sie materielle Wünsche und Komfort opfern. **Meine Mission ist es, ihnen den Weg zum geistigen Frieden zu zeigen, nach dem es jeden, arm oder reich, gleichermaßen verlangt. In dem Prozess der spirituellen Evolution lernt der Sucher, dass dieser beseligende Zustand nicht mit Geld in einem Laden erworben werden kann oder einem durch irgendjemanden geschenkt werden kann. Nur man selbst kann ihn sich erwerben oder schenken. Er kann nur aus der universellen Quelle der Göttlichkeit kommen, dem innewohnenden Gott, der Arme und Reiche gleichermaßen umarmt.**

Dieses Konzept erzeugt eine allgemeine Kameradschaft, eine Bruderschaft des Gebens und Nehmens zwischen den Wohlhabenden und den Armen. Jene, die zu viel haben, sind verpflichtet ihre unnötigen Wünsche aufzugeben, während diejenigen, die zu wenig haben, bekommen, was sie brauchen.

Schließlich gehört, in spirituellen Begriffen, die gesamte Menschheit ein und derselben Klasse, Kaste oder Religion an. Die göttlichen Prinzipien in jedermann rühren von dem einen und selben Gott her. Dieses fundamentale Einssein muss ihnen durch den direkten Kontakt mit spirituellen Realitäten und durch die überzeugende, sich ausdehnende Macht der Liebe deutlich gemacht werden, bis sie (die Menschen) Teil der universellen Religion der Arbeit, der Anbetung und der Weisheit werden.



Text im Bild:

Ich predige nur eine Religion der Liebe für alle,  
ich kenne nur eine Sprache des Herzens,  
ich will eine Menschheit ohne religiöse, Kasten- oder andere Barrieren in einem universalen Weltreich der Liebe formen, was meine Anhänger befähigt, die ganze Welt als ihre Familie zu empfinden.

Meine Mission ist die Wieder-Einsetzung des spirituellen Gesetzes vom einen Gott, einer Religion, einer Sprache, die eine Menschheit umfassen.

Ich predige allen nur eine Religion der Liebe, diese allein kann die menschliche Rasse zur Bruderschaft der Menschen und zur Vaterschaft Gottes verknüpfen.

Ich kenne nur eine Sprache des Herzens, jenseits des Denkens und des Verstandes, die den Menschen mit dem Menschen und die Menschheit mit Gott verbindet, wodurch gegenseitiges Verständnis, Kooperation und Gemeinschaftsleben in Frieden und Harmonie hervorgerufen wird.

Auf dieser Grundlage möchte ich eine Menschheit ohne irgendwelche religiösen, Kasten- oder andere Barrieren in einem universellen Imperium der Liebe heranziehen, was meine Anhänger befähigen wird, die gesamte Welt als ihre Familie zu empfinden.“

### **Bekräftigung der göttlichen Botschaft der 11.09.**

Ist das nicht eine phantastische 11. September Botschaft!



Wenn wir das genau untersuchen, ist es dieselbe Botschaft, die Baba durch Vivekananda am 11.09.1893 aussprach; die Worte waren verschieden, aber nicht der Geist.

Am 11.09.1906 ging sie wieder in die Welt hinaus, nun durch die charismatische Persönlichkeit des verehrten Gandhi und seiner Satyagraha-Bewegung.

1976 sprach das Göttliche es Selbst so offen aus und veröffentlichte es so dramatisch durch eine energiegeladene Persönlichkeit wie Karanjia. Es war Babas spiritueller Blitzkrieg durch den *Blitz!*

Jetzt ging ein weiterer 11.09. vorüber, an dem das gesamte Indien und Menschen anderswo sich daran erfreuten, den Vernichter aller Ängste und Sorgen, Lord Ganesha, zu verehren.

Aber unsere Hindernisse werden nur dann beseitigt und der Friede wird nur dann heraufdämmern, so sagt Baba, wenn wir dieses Fest begehen und dabei seine spirituelle Bedeutung verstehen.

„Ihr mögt (Götter-) Statuen aufstellen und sie anbeten. Aber vergesst nicht die innere Bedeutung aller Anbetung“, sagte Er bei dieser Gelegenheit 1994.

Weiter erklärte Er:

„Alle äußerlichen Aktivitäten sind nur dafür notwendig, euch zu helfen, in den Geist der Nicht-Dualität einzutauchen und die Einheit in der Vielfalt zu erfahren.

**An diesen Festtagen solltet ihr euch daran erinnern, dass Gott Einer ist und dass alle Religionen dasselbe Prinzip des „Einen Gottes, der allgegenwärtig ist“, hochhalten.**

Ihr solltet keine Religion verachten, da jede ein Weg zu Gott ist. Hegt Liebe zu euren Mitgeschöpfen und erhaltet die Liebe des Göttlichen. Dies ist das Ziel des Lebens.“

Dies ist der einzige Weg zu dauerhaftem Weltfrieden, der einzige Ausweg, die Welt davor zu schützen, Zeuge eines weiteren 11.09. von der Art wie im Jahr 2001 zu werden.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Hätte irgendeiner der vorherigen 11.09. (von 1893 über 1906 bis 1976) nur ein Prozent der Aufmerksamkeit erhalten, die der 11.09.2001 erhielt, dann hätte sich wahrscheinlich bewahrheitet, was Swami Vivekananda sagte: „**die menschliche Gesellschaft wäre bei Weitem fortgeschrittener als sie jetzt ist.**“ Ich hoffe und bete, dass sich - zumindest in dieser Hinsicht - die Geschichte nicht wiederholen möge.

*von Bishu Prusty (Radio Sai Team)*

*Grafiken: Mohan Dora (Radio Sai Team)*

## Mein Sai, Meine Liebe, Mein Puttaparthi

---

Mrs. Nooshin Mehrabani

Mrs. Nooshin Mehrabani wurde im Iran geboren und arbeitete als Reporterin für „Iranian National Radio und Television“. Nachdem sie 1991 nach Los Angeles, USA, gezogen war, setzte sie ihre Karriere bei einem iranischen TV-Sender fort. Seit 1991 – als sie das erste Mal über Sai Baba hörte – machte sie viele Reisen nach Indien und wurde auch mit einigen Gelegenheiten der persönlichen Begegnung mit *Bhagavan* gesegnet. Jetzt lebt sie in Puttaparthi, das sie ihr „Zuhause“ nennt.

Als ich durch den Besuch meiner Familie in den USA zweieinhalb Monate nicht in Puttaparthi war, bekam ich Heimweh, und ich konnte es kaum erwarten, wieder nach Puttaparthi zurückzukehren. Es war ein seltsames Gefühl – vielleicht ist es für andere Menschen umgekehrt, wenn man bedenkt, dass ich in Indien allein bin.

### „Home, Sweet Home“ - Mein Prasanthi

Während der Zeit bei meiner Familie tauchte immer wieder die Frage auf: „Wann kommst du zurück nach USA und lebst mit dem Rest der Familie, vor allem, da Baba jetzt gegangen ist?“

Ich akzeptierte die Frage von meiner Familie, in der niemand Sai Devotee ist. Seit 20 Jahren wünscht die Familie, ich würde eines Tages wieder ihre „normale“ Tochter, Schwester und Mutter werden. Mein Sohn bot sogar an, eine Wohnung für mich zu kaufen, damit ich permanent in die USA zurückkehren sollte.



Ich schwieg einige Minuten, und dann sagte er zu mir: „Mom, nichts begeistert dich jemals oder macht dich glücklich.“

**Sie verstehen nicht, dass ich meine Quelle des Glücks im Inneren gefunden habe und diese nichts mit der materiellen Ebene der Welt zu tun hat.** Ich ließ die Familiendiskussionen hinter mir, da ich nicht imstande bin, ihnen zu erklären, inwiefern mein einziges Zuhause Indien ist und wie sehr ich für den Rest meines Lebens in Puttaparthi leben möchte, um Swamiji zu dienen.

### Mein Satsang mit Sufi Frauen in USA

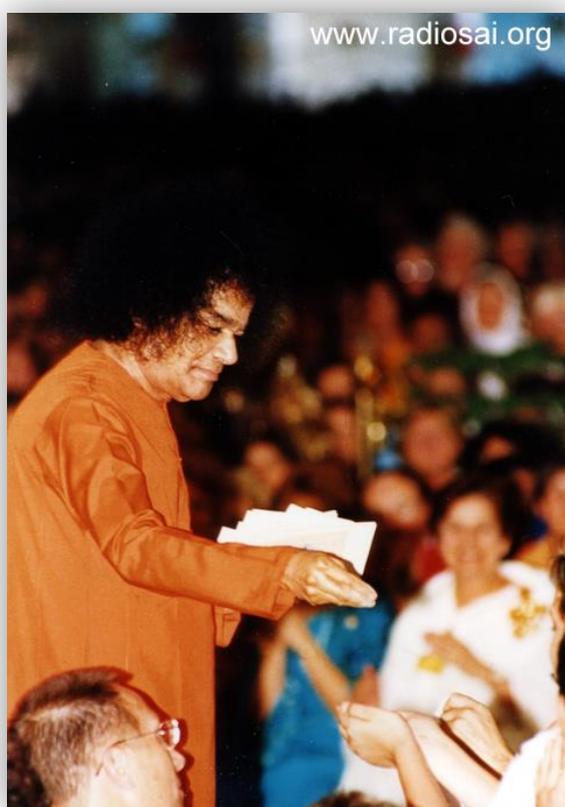
In der Mitte meiner USA Reise wurde ich bei einem der iranischen Treffen einer Dame vorgestellt, die dem Sufismus folgt. Als sie hörte, dass ich in einem kleinen Dorf in Indien nahe des Aschrams meines Gurus lebe, drängte sie mich, meine Erlebnisse mit einer Gruppe von Sufi Frauen bei einem wöchentlichen Treffen, welches sie im Heim eines Mitglieds hielten, zu teilen. Diese Gruppe hatte einen Studienkreis, in dem sie nicht nur über den Koran, das Heilige Buch der Muslime, spricht,

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

sondern auch über Spiritualität allgemein. Sie waren der Meinung, Religion ohne Spiritualität sei wie ein Körper ohne Seele.

Als ich sah, dass diese Sufi Frauen wirklich daran interessiert waren, etwas über meinen *Guru* in Indien zu erfahren, nahm ich an einem ihrer Treffen teil, um über meine Erfahrung mit unserem geliebten Sathya Sai Baba zu sprechen. Nachdem sie meine Ausführungen gehört hatten, waren sie noch erpichter darauf, von Swamis Lehren zu hören, und ich war glücklich, mit ihnen zu teilen, was ich vom größten Meister, der jemals über die Erde ging, gelernt hatte. Es war eine Bitte – ein Gebet – von mir, Swami möge mich immer mit der Gelegenheit segnen, sprechen, hören und Seine Liebe widerspiegeln zu können, wohin immer ich gehe.

Bei meiner Begegnung mit ihnen legte ich die Betonung nicht auf Babas Wunder, sondern richtete meinen Fokus darauf, wie er alle Menschen dahin führt, im täglichen Leben dem Weg der Wahrheit, der Liebe und der Einheit zu folgen. Da jedoch die Materialisation von *Vibhuti* Teil meiner Erfahrung ist, sprach ich auch darüber.



Als sie von der heiligen Asche hörten, und wie diese viele Menschen heilt, fragten einige der Frauen, ob ich Ihnen ein wenig geben könnte. Da Swami alles im Voraus plant, hatte ich ein Päckchen *Vibhuti* - welches Swami am Ende eines Interviews gegeben hatte - nach USA mitgenommen. Ich versprach den Frauen, das Päckchen zu unserem nächsten Treffen mitzubringen.

Die Diskussion der nächsten Woche drehte sich um das Thema „Reinheit des Geistes und des Herzens“ und wie wir diese Reinheit in unserem Alltag reflektieren bzw. ausstrahlen können. Nach jedem Treffen wollten sie mehr über Sai Babas Lehren zu einem bestimmten Thema erfahren.

**Die Sufi Frauen waren erstaunt zu entdecken, dass es keinerlei Unterschied gibt zwischen Sathya Sai Babas Lehren und dem, was uns durch den Koran gelehrt wurde. Ich war glücklich zu sehen, wie sie den Koran so aufgeschlossen**

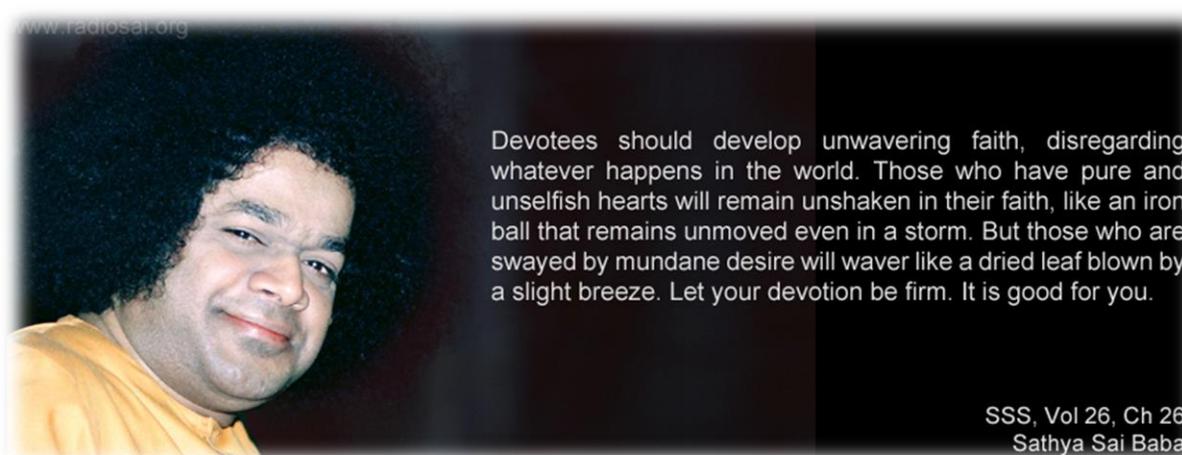
**interpretierten.** Eine Ausdehnung von Geist und Herz vollzieht sich häufig bei der Person, die ihr Wissen und Verständnis eines heiligen Textes mit anderen teilt.

Am Ende der Diskussion verteilte ich *Vibhuti* an zwanzig Frauen. Sie waren glücklich, diese heilige Asche, die von einem so erhabenen Wesen wie Swami gesegnet worden war, zu empfangen. Einige Frauen bewahrten sie für ihre Familien auf. Ich war erstaunt, wie unser Swami – ohne große Anstrengung meinerseits – sich diesen gläubigen Frauen mitteilte, ohne besonderen Einsatz meinerseits.

Bevor ich die USA wieder verließ, nahm ich an einem letzten Treffen teil, um mich zu verabschieden. Es war eine Freude, ihrer Diskussion über Einheit von Gedanke, Wort und Tat – ebenfalls einem wesentlichen Aspekt von Swamis Lehren – zuzuhören. Am Schluss ließen mich einige der Frauen wissen, dass die *Vibhuti* einigen kranken Personen in ihren Familien geholfen hatte.

Auf meinem Nachhauseweg an jenem Abend dachte ich über meine Begegnung mit jenen Sufi-Frauen nach. Durch Inszenieren dieses kleinen „Spiels“ öffnete Swami eine andere Türe für sie, und ich begriff, dass alle Barrieren verschwinden und sämtliche scheinbaren Unterschiede zu einer Einheit verschmelzen, wenn starker Glaube und Hingabe an Gott vorhanden sind. Bedingungslose Liebe zu Gott spielt immer eine große Rolle bei der Vereinigung von Menschen. **Diese Moslem-Sufis konnten die Möglichkeit eines Gottes in menschlicher Gestalt sehen. Kürzlich erhielt ich Nachricht von der Gruppe, dass sie Vorbereitungen für eine Reise nach Indien trafen, um Prasanthi Nilayam zu besuchen.**

Swami sagt ...



Text im Bild: Devotees sollten felsenfestes Vertrauen haben und sich nicht darum kümmern, was immer in der Welt geschieht. Jene, welche reine und selbstlose Herzen haben, werden unerschütterlich fest bleiben in ihrem Glauben, wie eine Eisenkugel, die unbewegt in einem Sturm bleibt. Aber jene, die wegen weltlicher Wünsche schwankend sind, werden flattern wie ein trockenes Blatt, das von einer leichten Brise fortgeweht wird.

### Meine Begegnung mit Sai Devotees in den USA

Auf dieser Reise war ich auch gesegnet, Mitglieder unserer Sai-Familie zu treffen. Einige wollten wissen, wie viele Leute nach Puttaparthi gekommen waren. „Gab es einen großen Andrang? Kamen Ausländer weiterhin nach Prasanthi Nilayam?“ wollten sie wissen. Solche Fragen von Nicht-Devotees sind normal, doch warum sollten Sai Devotees sich um Kommen und Gehen kümmern? **Wenn eure Mutter euch einlädt, sie Zuhause zu besuchen, fragt ihr nicht danach, ob sonst noch jemand kommt. Die Größe eurer Mutter wird nicht an der Anzahl der Besucher ihres Hauses gemessen.**

Für mich ist Puttaparthi das Haus meiner Mutter. Das Leben hier ist immer noch zauberhaft, und ich bin dankbar, in diesem heiligen Land zu leben, wo der *Avatar* geboren wurde und wo Er fünfundachtzig Jahre lang gelebt hat. Für gewöhnliche Leute beruhen Entschlüsse im Leben auf Vorlieben, doch Swamis Gnade hilft uns, einen auf Weisheit – nicht auf Wünschen – gegründeten

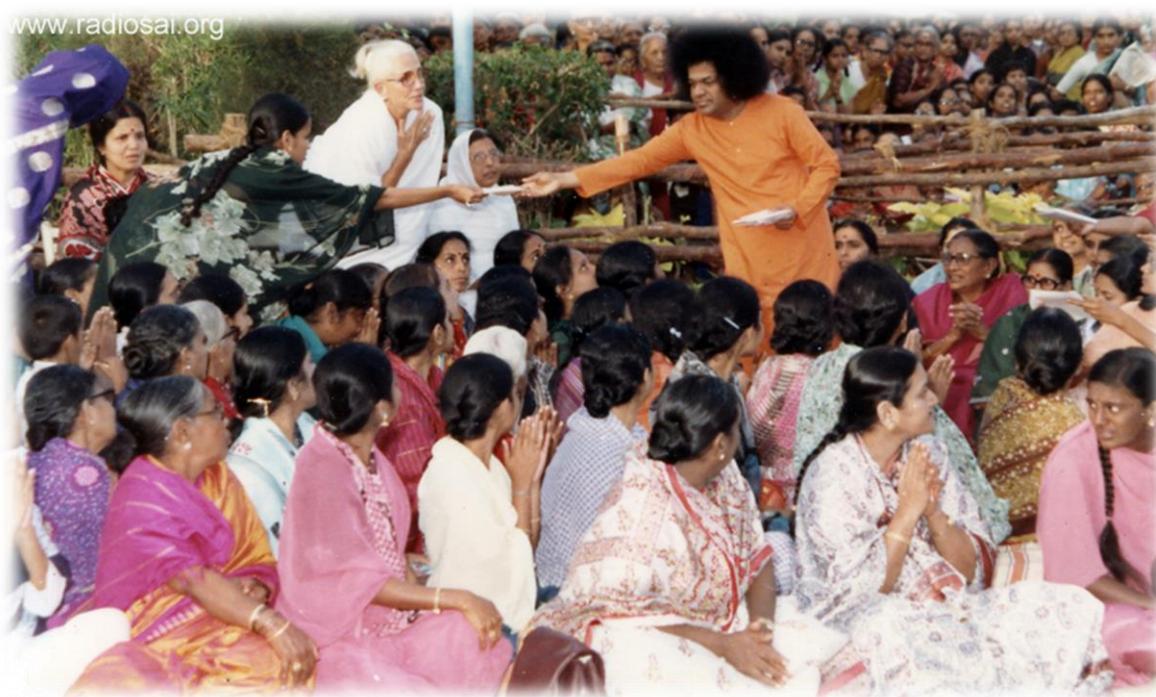
Weg zu gehen. Swamis aktive Energie bringt immer noch treue Devotees, auch neue, wie die Sufi-Frauen, hierher.

### Warum ich mein Puttapparthi liebe

Eine andere neue Devotee war eine Dame aus Hong Kong, die als Richterin arbeitete. Ich war gerade erst von meiner Reise zurückgekehrt, als ich sie traf. Dieses Jahr nutzte sie ihren Kurzurlaub, um zu kommen und Swamis Energie zu spüren, obwohl sie nur einen Tag in Indien verbringen konnte. Sie hatte vor zwei Jahren, nach Seinem *Mahasamadhi*, von Baba gehört. **Es war ihr nicht wichtig, wie viele Menschen sich im *Aschram* befanden. Sie war glücklich und zufrieden in dem Glauben, dass Sai Baba es ihr ermöglicht hatte, nach Indien zu kommen. Gleich ihr ist es für mich irrelevant, wie viele Devotees nach Puttapparthi kommen.**

Swamis Beziehung zu Seinen Devotees ist immer ganz persönlich und von Herz zu Herz. Als Er Seinen Körper verließ, eilten Devotees aus allen Teilen Indiens nach Puttapparthi, um dem *Avatar* ihre Ehrerbietung zu erweisen. Die Leute vom Ort verbrachten drei Tage damit, kostenlos Nahrung für die Tausende von Menschen in jeder kleinen Gasse dieses Dorfes zuzubereiten. Vor kleinen Räumen wurde an durstige Menschen, denen die Hitze zu schaffen machte, Trinkwasser verteilt. Diese Liebe und dieser selbstlose Dienst seitens der Devotees war Ausdruck einer der wichtigsten Lehren von Swami – nämlich der Selbstlosigkeit. Ich schätze mich glücklich, unter diesen Menschen zu leben und bezeichne mich als „Dörfler“.

Wie gesegnet wir alle sind, Teil der Geschichte dieses *Avatars* zu sein. Mein Swamiji ist der höchste aller *Avatare*, die gekommen sind, um den Menschen dieser Erde zu helfen. Keine andere Inkarnation hatte diese enge Beziehung zu Seinen Devotees, indem Er ihnen die Chance gewährte, Seine Allgegenwart, Allwissenheit und Allmacht zu erfahren. Diese manifestieren sich als LIEBE und inspirieren viele von uns, an Seinem Geburtsort zu leben und unser Leben dem zu widmen, Ihm in allen zu dienen.

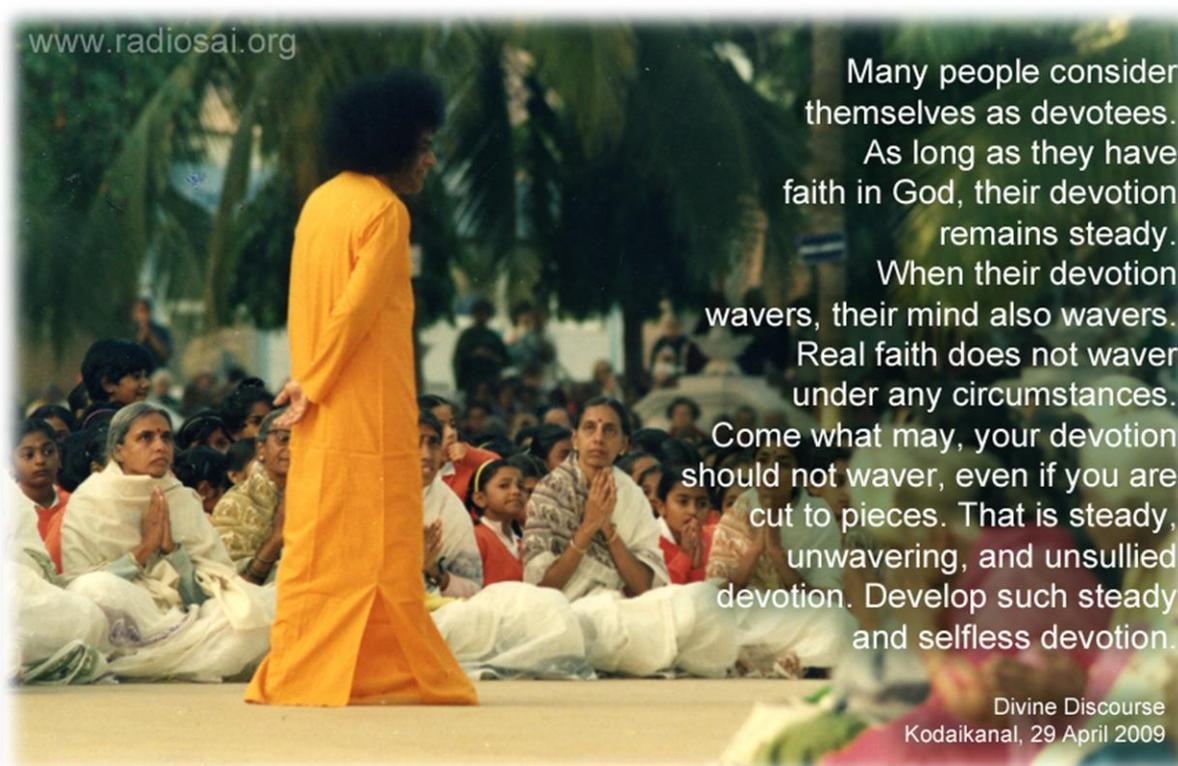


Swami, der unsere Mutter ist, sorgt immer für das Wohlergehen Seiner Kinder. Wenn Er uns zu sich in Sein Haus einlädt, rennen wir und besuchen Seinen Aschram, weil wir uns der Bedeutung der Erfahrungen bewusst sind, welche der *Avatar* der Menschheit an diesem heiligen Ort gewährte.

In Puttaparthi ist es leichter, an Ihn erinnert zu werden und unsere Liebe aus ganzem Herzen – nicht aber mit dem Verstand – auf Ihn zu richten. **Swamis Körper ist vergangen, doch der Schatz Seiner Lehren lebt bei uns weiter. Wenn unsere Liebe und unsere Hingabe aber nur Swamis Gestalt gegolten hätten, könnten sie nicht von Dauer sein. Das ist der Grund, weshalb einige Devotees sich Gedanken machen und wissen wollen, ob andere *Bhagavan* Baba noch treu sind und Seinen Aschram besuchen. Die Antwort lautet: „Ja, einige kommen, und sie trinken Seine Göttliche Energie.“**

Swami materialisiert *Vibhuti* an vielen Orten in Puttaparthi und in ganz Indien und der Welt. **Seine wahren Devotees sind stärker als je und analysieren nicht ständig. Sie lieben ganz einfach.** Es spielt keine Rolle, wann wir zu Swami kamen. Gesegnet sind jene, die mit zielgerichteter Hingabe ihre Reise mit Ihm fortsetzen und das „Spiel“ zu Ende bringen.

Swami sagt ...



Text im Bild: Viele Menschen halten sich selbst für Devotees. Solange sie an Gott glauben, bleibt ihre Hingabe fest. Wenn ihre Hingabe schwankt, schwankt ihr Geist ebenfalls. Wahrer Glaube schwankt unter keinen Umständen. Komme was will, deine Hingabe sollte nicht schwanken, auch wenn du zerstückelt wirst. Das ist stetige, felsenfeste und makellose Hingabe. Entwickle solche stetige und selbstlose Hingabe.

*Göttliche Ansprache, Kodaikanal, 29. April 2009*

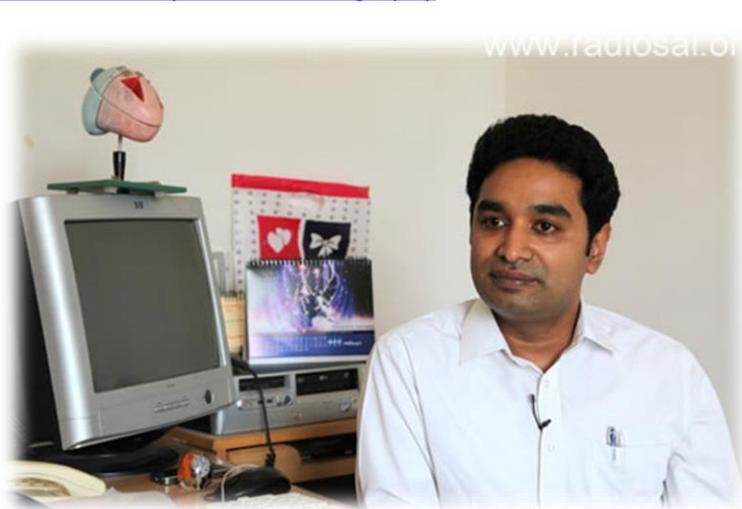
## Der Mythos, Opfer für Gott zu bringen

---

### Wie Ashwin mehr empfing, wenn er Seinem göttlichen Herrn, Sri Sathya Sai, mehr gab

Ashwin Venkatesvaran war dieses Jahr nicht in der Stimmung, seinen Geburtstag zu feiern. Es war keineswegs so, dass er sonst seine Geburtstage mit Begeisterung beging, doch dieses Jahr hatte er beinahe vergessen, dass es sein „besonderer Tag“ war. Natürlich hatten seine Eltern angerufen und ihm alles Gute gewünscht, ebenso sein Bruder. Doch selbst sie konnten erkennen, dass Ashwins „lebhafteste Gedanken“ intensiv mit etwas anderem beschäftigt waren. Und dieses „Andere“ war die [18th National Annual Conference der Indian Academy of Echocardiography, der „Echo India 2013.“](#)

Es wird sicherlich einige Leser geben, die, gleich dem Autor, sich „den Kopf kratzen“ bei dem Versuch zu verstehen, was [echocardiography](#) ist. Grundsätzlich ist es eine nicht-invasive Methode zur Untersuchung des Herzens, um mit Hilfe von Ultraschall jenes spezielle Organ bildlich darzustellen. In anderen Worten: Ein Arzt ist imstande, mit Hilfe von Schallwellen (und natürlich hochentwickelter Technologie) das Herz eines Patienten - ohne Zuhilfenahme der



Chirurgie - zu sehen. Heute lebt diese nicht-invasive kardiologische Technik in jedem Winkel von Ashwins Herz; in der Tat scheint sie jede Zelle seines Körpers zu durchdringen!

Am zweiten Tag der Konferenz, welcher auf den 7. September 2013 fiel, musste er eine wissenschaftliche Dokumentation vor einer erlesenen Zuhörerschaft von mehr als 700 geladenen Teilnehmern präsentieren. Die Teilnehmer waren alle entweder erstklassige Kardiologen des Landes oder „die Creme“ zukünftiger Kardiologen Indiens. Ashwin war hinsichtlich der fachlichen Genauigkeit und der Wirkung seiner Arbeit zuversichtlich, aber seine Herausforderung bestand darin, diese innerhalb der ihm zugeteilten Zeit von zehn Minuten darzulegen. Er schloss seine Augen und richtete ein stilles Gebet an seinen Meister, lieben Freund, Vater und Wegbegleiter – alles in einem – *Bhagavan Sri Sathya Sai Baba*.

Und binnen jener wenigen Momente des Gebets zogen Szenen aus seinem Leben blitzschnell vor seinem inneren Auge vorbei. Der Geist ist nach Ansicht vieler die schnellste Entität im ganzen Universum, und Ashwins Geist hat mit Sicherheit einen erstaunlichen „Job“ geleistet, indem er ihn mit Erinnerungen geradezu überflutete.

#### Ein Arzt zu sein - oder nicht?

Ashwin empfängt eine Gold-Medaille von *Bhagavan* für seine herausragenden Leistungen in B.Sc. (Bio-Sciences – Bio-Wissenschaften), die er auf Swamis Anordnung als Studienfach gewählt hatte.



Es war in den frühen neunziger Jahren, als er Schüler in der [Sri Sathya Sai Higher Secondary School](#) war, als der Gedanke, Arzt zu werden, in Ashwins Kopf „eingepflanzt“ wurde. Er lernte außerordentlich gut und galt als ein von der Natur begabter Akademiker-Anwärter. Das sei auch der Grund, wie alle meinten, weshalb Swami ihm bei zahlreichen Gelegenheiten einen Anstoß gegeben und ihn ermuntert hatte, Arzt zu werden. Jedoch da gab es ein Problem, denn dies würde bedeuten, dass er die physische Gegenwart seines Swami aufgeben müsste, und annähernd jeder Devotee wird wissen, wie schwer dies fällt. In seinem Dilemma – sollte er seinem Herzen folgen oder dem, was alle als „logischen nächsten Schritt“ betrachteten, ersuchte Ashwin nach Abschluss der „High School“ Swami um Rat in dieser Angelegenheit. Swami sagte zu ihm, er solle einen Bachelor-Abschluss in Bio-Wissenschaften anstreben. Erleichtert und glücklich über die Aussicht, weiterhin bei Swami zu sein, passte Ashwin seine Zukunftspläne entsprechend an und bereitete

sich auf die B.Sc. Aufnahmeprüfung beim [Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning](#) (Universität) vor. Sobald er seine B.Sc. Studien abgeschlossen hatte, riet Swami ihm, auch seinen Master in Bio-Wissenschaften zu machen. Da Ashwin immer gespürt hatte, dass er zum Akademiker berufen sei, setzte er voll Begeisterung und mit aller Kraft sein wissenschaftliches Studium mit dem Master-Lehrgang fort. Dies würde ihm helfen, ein „Doktor“ wenigstens durch den Dokortitel zu werden. Ich glaubte, Swami könnte dies wohl gemeint haben, als er unzählige Male darauf anspielte, ich solle ein „Doktor“ werden. Mit diesem neuen Ziel vor Augen setzte Ashwin seinen Weg in Richtung Promotion fort.

Dann kam eine andere unerwartete Wende in seiner Karriere. Als er seinen Master-Abschluss gemacht hatte, suchte er wieder Rat bei Swami, wie der zukünftige Plan aussehen sollte. Er befand sich in einer Zwickmühle, denn – während er definitiv dem inneren Ruf folgen wollte, wollte er gleichzeitig in Swamis Nähe sein. In der Zwischenzeit hatte sein Vater in seinem Namen Aufnahmeanträge an die besten Universitäten der Welt ausgefüllt. Ashwin glaubte damals, Swami würde ihm wahrscheinlich raten, einen Ph.D. Studiengang am Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning zu verfolgen. Doch Swami hatte andere Pläne. Ein neues SuperSpecialty Hospital wurde in Bangalore (jetzt: Bengaluru) gebaut, und der Premierminister von Indien, Mr. Atal Behari Vajpayee sollte es in Kürze einweihen. Swami wünschte, Ashwin sollte Teil jenes Krankenhauses sein.

Doch das wollte Ashwin nicht. Diese Vorstellung war so völlig anders als das, was er sich als seine Berufung vorgestellt hatte.

„Swami, ich möchte nicht in dem Krankenhaus arbeiten. Bitte...“, er war freimütig und direkt in seinem Gebet bzw. seiner Bitte an Swami.

Und das war nicht alles. Swami machte Pläne, Ashwin in die USA zu schicken, denn zur Ausbildung in Echokardiographie wurden in Indien nur diejenigen angenommen, die über einen medizinischen Titel verfügten. In USA war das nicht der Fall, und so fand Ashwin sich für die nächsten zwei Jahre in Amerika wieder, wo er die Kunst und Techniken der Echokardiographie erlernte. Sobald er seinen

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Kurs bzw. sein Training abgeschlossen hatte, nahm er am [Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences \(SSSIHMS\), Bengaluru](#), in dessen Kardiologie-Abteilung seine Tätigkeit auf.

#### **Jede Menge Opfer?**

Swami war sehr stolz auf ihn und forderte ihn häufig auf, bei öffentlichen Anlässen zu den versammelten Devotees zu sprechen, wie auch bei privateren Treffen in Trayee Brindavan (Sai Babas Aschram in Whitefield bei Bangalore, Anm. d. Ü.), zu denen sich nur Mitarbeiter und Studenten versammelten. Ashwin war glücklich, dass Swami glücklich war. Aber ein Gedanke plagte ihn ständig – nämlich dass er sich nicht im Einklang mit seinem inneren Ruf befand.

Es schien, als sei sein Leben eine fortlaufende Kette von Opfern gewesen, wenngleich für eine edle und göttliche Sache. Er hatte seine akademischen Pläne und die Ambitionen seines Vaters aufgegeben, um Swami glücklich zu machen und bei Ihm zu sein. Und nun sah es so aus, dass er an der Echokardiographie hängen blieb, wenngleich dies Swami ungeheuer stolz und glücklich machte. Er fragte sich – war es nicht derselbe Swami, der ihn auch in seinem Inneren aufforderte? Warum gab es da eine Trennung zwischen den Anweisungen, die er von innen und von außen erhielt? Er hatte keine Idee. Indem er sich damit tröstete, dass er wenigstens bei Swami war, fuhr er mit Hingabe in seiner Arbeit am Krankenhaus fort.



Die Freude, ein Instrument Seiner Liebe zu sein, ist durch nichts zu übertreffen - Ashwin bei einer Echokardiographie-Untersuchung.

Und dann, im Jahr 2011, verließ sein geliebter Meister, *Bhagavan Sri Sathya Sai Baba* die physische Ebene durch Seinen *Mahasamadhi*. Damals wurde Ashwin von Gedanken und Fragen geplagt. Keine Fragen, ob er bleiben oder gehen sollte, sondern die Frage, wer ihn jetzt ermutigen würde, dem Ruf der Akademikerlaufbahn zu folgen? Seine Tätigkeit am SSIHMS war Swamis Geschenk an ihn, und es wäre seine Pflicht wie auch ein Ausdruck der Liebe, seiner Arbeit nach bestem Können nachzukommen. Aber wenn dies bedeutete, dass sein akademisches Ziel warten musste – „so sei es“, entschied er! Er war bereit, seiner Aufgabe für Swami nachzukommen.

Und da lernte Ashwin etwas wahrlich Wundervolles über Opfer und Opferbereitschaft für den Herrn.

## Es ist Zeit für die Präsentation

Ashwin beendete rasch sein Gebet und machte sich fertig, um zur Konferenzhalle des „Sheraton“-Hotels, Brigade Gateway, Bangalore aufzubrechen. Er wollte unbedingt einen guten Eindruck bei der Konferenz machen, und zwar durch Darstellung, Vortrag, Fachwissen, Fallstudien, Schilderungen und Workshops über konventionelle Echokardiographie und fortgeschrittene Echokardiographie. Er schloss sich den vier anderen Personen an, die ebenfalls ihre Präsentationen darlegen würden – und dabei mit einem kühnen Blick auf den „Young Investigator Award“ (Auszeichnung für junge Forscher), den auch Ashwin „einzustecken“ hoffte. Doch das einzige Problem war, dass er vier praktizierenden Kardiologen gegenüberstand, wohingegen er nicht einmal ein Arzt war!

Es war eine überwältigende Überraschung für ihn, als er erfuhr, dass sich seine Forschungs-Dokumentation unter den fünf ersten von 350 Einreichungen an die National Conference befand. Doch immerhin hatte Ashwin mit Swami als seiner einzigen Inspiration, plus harter Arbeit mit Ihm als seiner Führung, bereits etliche Erste Plätze gewonnen. Nach einigen Jahren der Tätigkeit am SSSIHMS hatte er sich für einen Ph.D. Studiengang am repräsentativen „[Karolinska Institutet](#)“ in Schweden eingeschrieben. Er hatte seinen „akademischen“ Eifer auf den Prüfstand gestellt und sein Bestes gegeben. Schon bald wurde er eingeladen, zwei Dokumentationen beim [EUROECHO Imaging Congress 2012](#), zu präsentieren, der vom 5. bis 8. Dezember in Athen stattfand. Er spürte in seinem Herzen eine Woge der Dankbarkeit für Swami, als er entdeckte, dass das SSSIHMS (Bangalore) eines

der beiden indischen Krankenhäuser war, die eingeladen worden waren!

Die „EuroEcho“ in Athen erwies sich als eine wunderbare Erfahrung für Ashwin – und durch ihn für das SSSIHMS (Bangalore), welches ebenfalls als ein Zentrum der Kompetenz und Vorzüglichkeit angesehen wurde – neben der Tatsache, dass es ein karitatives Krankenhaus ist. Das SSSIHMS hat nun auch Anerkennung von außerhalb des „Sai-Kreises“ erhalten, und Ashwin durchströmte ein Gefühl der demütigen Dankbarkeit, wie Swami dies durch eine Person erreicht hat, die nicht einmal ein Arzt war.

Erfüllt von Demut und Dankbarkeit begab er sich zum Rednerpult, um seinen 10minütigen Vortrag zu halten. Er war der letzte der Sprecher. Die vier Sprecher vor ihm, welche von prestigeträchtigen Instituten wie dem „Christian Medical College“ (Vellore) und dem „All India Institute of Medical Sciences“ kamen, hatten recht ansehnliche Präsentationen vorgestellt. Allerdings hatten sie alle in ihrem Eifer ihre Arbeiten lebendig



Mit Swami im Interviewraum vor der Abreise nach USA zu seiner Ausbildung in der Echokardiologie

darzustellen, die ihnen eingeräumten 10 Minuten überschritten. Ashwin hatte sich vorgenommen auf die Zeit zu achten, wenn er an der Reihe wäre.

## Die Präsentation

Bevor ihm dies so richtig bewusst wurde, war die Präsentation schon vorüber. Er hatte mit ruhiger Stimme und gemäßigttem Tempo gesprochen, und dennoch verblieb am Schluss noch etwas mehr als eine Minute der ihm zugeteilten Zeit. Es regnete kräftigen Applaus; doch nun stand Ashwin der fünfköpfigen Jury gegenüber, die ihn mit Fragen „grillen“ würde. Zwei von ihnen äußerten: „Keine Fragen.“

Die anderen drei stellten Fragen, die Ashwin mit Leichtigkeit und voll Vertrauen beantwortete. Da erhob sich plötzlich eine Hand aus der Menge. Ein (rang)älteres Mitglied der Zuhörerschaft hatte eine Frage an Ashwin. In dem Moment, als sich die Hand erhob, schien ein ehrfürchtiges Raunen durch den Saal zu gehen, was auch die Gesichter der Jury reflektierten. Ashwin bemerkte dies und war sicher, dieser Herr müsse eine Berühmtheit sein. Eine Frage wurde gestellt, welche Ashwin zur großen Zufriedenheit dieses Herren beantwortete. Mit einem anerkennenden Nicken setzte sich der Herr, und nun brach im ganzen Saal ein noch größerer Applaus los. Erst später erfuhr Ashwin, dass es sich bei dem Herrn, der ihm die Frage gestellt hatte, um den berühmten [Dr. Natesa Pandian](#) von der Boston Clinic handelte.

Als Ashwin zu seinem Sitzplatz zurückging, stand eines der Jurymitglieder auf, um eine Ankündigung zu machen. Er sagte, üblicherweise würde die Verkündigung des Gewinners des „Young Investigator Award“ für den letzten Konferenztag reserviert. Dieses Mal jedoch hatte die Jury einstimmig beschlossen, den Gewinner sofort zu nennen.



Man stelle sich Ashwins Freudenschreck vor, als die Ansage laut und klar durch den Saal klang: „Der ‚Young Investigator Award‘ (eine Auszeichnung für junge Forscher) geht an Dr. Ashwin Venkatesvaran.“

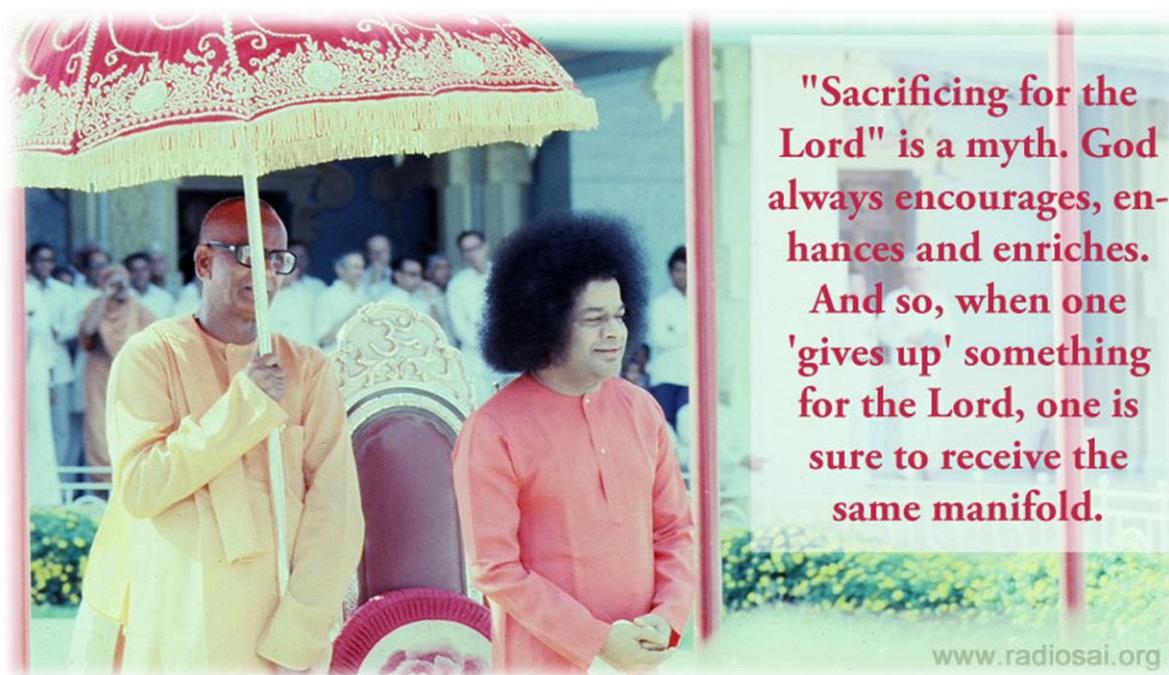
Er begab sich sofort zum Podium und machte mit einem freundlichen Lächeln den Juror darauf aufmerksam:

„Sir, ich bin kein Doktor! Ich bin Mr. Ashwin Venkatesvaran ...“

„O mein Gott! Ich dachte, es sei ein Tippfehler ... Meine Damen und Herren, die Auszeichnung geht an Mr. Ashwin Venkatesvaran.“

Die applaudierende Menge war wie verzaubert, als jeder Einzelne ohne Ausnahme aufstand, um Ashwin eine „stehende Ovation“ darzubringen. In der 18jährigen Geschichte der Konferenz hatte bisher niemand außerhalb medizinischer Kreise jemals diese prestigevolle Auszeichnung erhalten. Und darüber hinaus hätten die Zuhörer sich niemals vorgestellt, dass jemand von solcher Genialität dann auch noch bescheiden genug sein könnte zuzugeben, kein Arzt zu sein.

„Ich hoffe, meine Promotion abzuschließen und bald „Doctor“ zu sein ...“ ergänzte ein lächelnder Ashwin, während der Applaus noch lauter wurde.



Text im Bild: „Dem Herrn opfern“ ist ein Mythos. Gott ermutigt, steigert und bereichert immer. Wenn jemand also etwas „aufgibt“ für den Herrn, kann man sicher sein, das Gleiche vielfach zurück zu empfangen.

### Das „Opfer“, das es nie gab

Eine Menge wunderbarer Dinge folgten. Viele Kardiologen und Ärzte wandten sich jetzt an Ashwin mit dem Ansuchen, bei ihm zu lernen! Er gewann den zweiten Preis beim „International Research Award Contest“, der während des [2nd World Summit of Echocardiography](#) im Oktober 2013 stattfand. Und für seine ausgezeichnete Arbeit empfing Ashwin auch eine Einladung zu [EUROECHO 2013](#), und dieses Mal war das SSSIHMS das einzige indische Krankenhaus, das eingeladen wurde! All dies erfüllte ihn mit Demut und machte ihn gleichzeitig aber auch stolz. Demütig erkannte er, wie die Hand seines Meisters am Wirken war – und voll Stolz sah er die Fahne des SSSIHMS im Wind flattern. „Ich hatte immer das Gefühl, dass meine innere Aufforderung einer akademischen Laufbahn galt. Und irgendwie schien jeder Schritt in meinem Leben mich davon zu entfernen. Doch ich dachte, dies sei so in Ordnung, da ich es als ein Opfer für Swami betrachtete. Ich spürte, dass Gott wusste, was am besten für mich war. Heute aber erkenne ich, dass der Ruf entscheidend ist, denn er ist in der Tat die Stimme Gottes. Und wann immer man das Gefühl hat, für Gott Opfer zu bringen, ist das ein

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Fehler. Gott ermutigt ständig, verbessert und bereichert. Es ist an uns, durch eigene Anstrengungen beizutragen und das Vertrauen nicht zu verlieren. Swami hat mich gelehrt, nie zu denken, ich sei nicht gut genug. Was immer ich als Opfer meinerseits für Ihn betrachtet hatte, erhielt ich um ein Vielfaches zurück.“

So geschah es, dass Ashwin, von dem alle immer annahmen, er würde Arzt werden, scheinbar sein Ziel änderte, wenn er entschied, Akademiker zu werden. Und dann änderte er es wieder, um Swamis Wünsche zu erfüllen. Schließlich wurde er ein Forscher „par excellence“, unter dem selbst Ärzte eine Ausbildung machen wollten! Ashwin erkannte, dass „für Gott Opfer bringen“ in der Tat ein Mythos ist. Gott gibt ständig und noch dazu in einem Ausmaß, das jenseits der kühnsten Vorstellungen liegt.

*Von Aravind Balasubramanya  
(Team Radio Sai)*

## Radiologie in Babas Krankenhäusern

### Aufstieg zu neuen Höhen für High-Tech Patientenfürsorge

Mr. S. Ravi Kumar trat vor langer Zeit, im Jahr 1978, in Babas Schule in Ooty ein, und als *Bhagavan* diese Institution in Seine Schule in Puttaparthi eingliederte, wurde er Schüler der „Sri Sathya Sai Primary School“ und anschließend der „Sri Sathya Sai Higher Secondary School“ in Prasanthi Nilayam. Später machte er seinen Bachelor-Abschluss in Handelswesen am „Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning“, der Brindavan Universität (in Whitefield bei Bangalore, Anm. d. Ü.), gefolgt vom Masters-Abschluss in Business Administration (Management) in der Prasanthi Nilayam Universität. Sobald er diesen Studiengang abgeschlossen hatte, segnete *Bhagavan* ihn mit der Gelegenheit, in Seinem Super Specialty Hospital in Puttaparthi zu arbeiten, in das er 1993 eintrat.

Wenngleich er ein engagierter und anerkannter Spezialist in der Gesundheitsfürsorge in Babas Krankenhaus ist, ist Ravi Kumar noch gefragter und beliebter wegen seiner bezaubernden Stimme. Mit *Bhagavans* Gnade hat er bereits seit dem zarten Alter von 8 Jahren in der Göttlichen Gegenwart gesungen und wurde auch mit unzähligen Gelegenheiten von *Bhagavans* persönlicher Begegnung und Nähe gesegnet.

Die nachfolgende Konversation konzentriert sich auf die weniger bekannte medizinische Seite seiner Persönlichkeit sowie die großen Schritte, welche die Radiologie-Abteilung ins Babas Krankenhaus in den zwei Jahrzehnten gemacht hat. Seit 15 Jahren dient als Leiter dieser Abteilung.

Bishu Prusty (BP): Sai Ram, Bruder Ravi Kumar! Sie sind seit all diesen Jahren entscheidend in der Gesundheitsmission engagiert und beinahe von Anfang an im „Super Specialty Hospital“ in Puttaparthi tätig. Können Sie uns einen kurzen Überblick über die verschiedenen Rollen geben, mit denen *Bhagavan* sie in den Anfangsjahren gesegnet hat, und wie der jetzige Stand ist.



Ravi Kumar (RK): An jenem Tag, an dem ich 1993 eintrat, wurde ich beauftragt, mich der IT Abteilung anzuschließen, in der bislang nur einer unserer älteren Brüder arbeitete. Ich hatte damals eine grässliche Angst vor Computern. In der Tat sagte ich zu Ihm: „Swami, irgendeine andere Abteilung (bitte), aber nicht Computer.“

Doch Swami entgegnete: „Arbeite dort einen Monat lang. Wenn es Dir immer noch schwer fällt, kannst Du woanders arbeiten.“ Vielleicht lag es daran, dass ich in jenen Tagen nicht besonders mit

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

dem Umgang von Computern vertraut war. Doch nach jenem kostbaren einen Monat, den Swami vorgeschlagen hatte, wollte ich die IT Abteilung nicht mehr verlassen.

Fünf Jahre lang war ich dann dort tätig, und 1998 musste einer von Swamis Studenten, der in der Radiologie-Abteilung gearbeitet hatte, gehen. Da die Radiologie die kostspieligste Abteilung in jedem Krankenhaus ist und die Ausrüstung Millionen kostet, sagte Swami: „*Mana pillalu aa department lo unndali* - Meine Studenten sollen sich um diese Abteilung kümmern.“

Bis dahin war erst einer unserer Brüder in die IT Abteilung eingetreten, und so wurde ich gebeten, in die Radiologie zu wechseln.

Zu Beginn hatten wir in der Radiologie nur eine Röntgenanlage und ein Ultraschallgerät. Drei Jahre nach Inbetriebnahme des Krankenhauses bekamen wir einen CT Scanner (Computer-Tomographie). Selbstverständlich entsprach er dem - damals im Jahr 1995 - neuesten Stand der Technik im Land. Selbst das „All India Institute of Medical Sciences“, Delhi, bekam so eine Computer-Tomographie-Anlage erst nach uns. So fortschrittlich war unsere Abteilung schon damals.

Wir Studenten hatten alle als technische Mitarbeiter (technical officer) begonnen, was bedeutete, dass wir sowohl als Techniker arbeiteten, aber auch zum Teil administrative Aufgaben hatten, was auf unsere Tätigkeitsbezeichnung „officer“ hinwies.

Ich machte die Computer-Untersuchungen, was für einige Jahre meine Aufgabe war – sozusagen in der Trainingsphase. Ab dieser Stufe haben wir uns alle weiter entwickelt bis zum Manager in unseren jeweiligen Abteilungen.



Mr. Ravi Kumar in der Radiologie-Abteilung in Puttaparthi

Damals verfügten wir nur über ein Röntgengerät, doch jetzt haben wir zwei High-Tech-Röntgenanlagen. Sämtliche Röntgenaufnahmen sind jetzt digital, es gibt keine Filme mehr. Welten liegen zwischen dem, wie die Radiologie damals war und wie sie heute ist. Wir verfügen über einen weitaus bessern Computer-Tomographen. In der Tat werden wir in den nächsten zwei Jahren eine CT Anlage bekommen, die wahrscheinlich gegenwärtig die beste der Welt ist, nämlich einen „128 Slice CT“.

Außerdem sind wir gerade dabei, im Puttaparthi Krankenhaus ein MRI (Magnetic Resonance Imaging = Kernspintomograph) Gerät zu installieren und in Betrieb zu nehmen. Bisher hatten wir ein derartiges Gerät nur in unserem Schwester-Institut in Whitefield.

Bezüglich dieses MRI muss ich Ihnen sagen, dass einer unserer Senior-Mitarbeiter, der mit dessen Installation befasst ist, berichtete, wie erst vor einigen Jahren, als er bei der Konstruktion von einem von Swamis Projekten in Puttaparthi tätig war, eine Schachtel Nägel fehlte. Sie mussten Swamis Erlaubnis einholen, um nach Anantapur zu fahren, diese fehlende Schachtel Nägel zu kaufen und dann wieder zu ihrer Arbeitsstelle in Puttaparthi zurückkehren.

Er fuhr fort: „Ich habe jene Tage in Puttaparthi erlebt; und wenn ich heute sehe, wie ein Magnet für das MRI im Krankenhaus angeliefert wird, füllen sich meine Augen mit Tränen.“ Er sagte: „All das hat Swami nicht nur den Menschen in der Gegend hier gegeben, sondern allen im ganzen Land.“

Lassen Sie mich noch hinzufügen, dass es sich nicht um ein einfaches MRI Gerät handelt. Es ist ein „1.5 Tesla 32 channel MRI“ (mit 32 Kanälen) – ein absolutes Spitzengerät – und dies alles zur Verbesserung der Patientenversorgung. In den letzten Jahren, seit Eröffnung der Orthopädie-Abteilung (2006), zeigte sich die Anschaffung eines MRI Gerätes als erforderlich, doch anfangs war die Dringlichkeit noch nicht so groß.

Da es im Whitefield Krankenhaus bereits ein MRI Gerät gab, wurden Patienten, die einer entsprechenden Untersuchung bedurften, dorthin geschickt. Doch jetzt muss niemand mehr nach Whitefield oder Bangalore fahren. Die Patienten kommen hierher und werden hier gründlich untersucht. Nach dem heutigen jüngsten Trend in der Medizin, nicht nur in der Orthopädie, sondern auch in der Kardiologie, Urologie und Ophthalmologie Abteilung, arbeiten alle mit der MRI Technologie.



Das neue ,1.5 Tesla 32-channel MRI Gerät in Babas Krankenhaus in Puttaparthi. Es wurde am 14. Oktober 2013 eingeweiht und in Betrieb genommen.

BP: Es ist sehr ermutigend, dies zu hören. Welche weiteren Initiativen hat die Abteilung zur verbesserten Patientenfürsorge unternommen?

RK: Wir sind inzwischen technologisch soweit fortgeschritten, dass wir - abgesehen von der Tatsache, über eine ausgezeichnete Ausstattung zu verfügen - einen weiteren großen Fortschritt machten durch die Installation eines Bild-Archivierungs- und Kommunikationssystems vom Typ PACS, womit

sämtliche Aufnahmen digital aufgezeichnet und zentral gespeichert werden, was eine Weiterleitung nicht nur innerhalb des Krankenhauses sondern weltweit erlaubt.

Früher musste man, wenn eine Röntgenuntersuchung oder ein CT gemacht wurde, den Film an den Arzt weiterleiten, was Zeit beanspruchte. Es war ein manueller Vorgang und musste zu einer Zeit



durchgeführt werden, wenn der Arzt erreichbar war.

Doch jetzt werden Röntgen- oder CT Aufnahmen im System gespeichert, so dass der Arzt sie im selben Augenblick an seinem Arbeitsplatz einsehen kann. Hierdurch wurde die Diagnose beschleunigt und damit auch der gesamte Behandlungsprozess des Patienten.

Ich kann gar nicht beschreiben, wie mühsam alles in jener Zeit der analogen Verarbeitung und dem entsprechenden Papierkram war. Jetzt sind wir „papier- und filmlos“ geworden, was letztlich alles dem Patienten zugute kommt. Wie ich soeben sagte, berührt diese Technik nicht nur den Weg durchs Krankenhaus. Vielmehr ist es so, dass die Ärzte in unserem Schwester-Krankenhaus in Whitefield vor dem Bildschirm sitzen und sofort die Aufnahmen ansehen können, wenn wir einen Rat benötigen.

Wir haben Menschen aus aller Welt, die kommen und in unserem Krankenhaus dienen – Spezialisten aus London, den USA, aus Argentinien, Australien und verschiedenen Teilen Indiens. Sie arbeiten ehrenamtlich, auch benötigen wir mitunter fachliche Hilfe bei der Diagnose von einem speziellen Fall. Wir verschaffen ihnen den nötigen Zugang, so dass sie sich über einen sicheren Port direkt auf unseren PACS Server einloggen, die Bilder ansehen und ihre Meinung dazu äußern können. So hat sich das System wirklich als große Hilfe zur Optimierung der Patientenversorgung erwiesen.

Auch versuchen wir - bedingt durch spezielle Erfordernisse - eine Akkreditierung des Krankenhauses bei bestimmten Gremien und relevanten Organen, die mit dem Union Health Ministry verbunden sind, zu erwirken. Dies ist wichtig für die Vertrauenswürdigkeit weltweit und auch als Bestätigung für die Erfüllung bestimmter Qualitäts-Kriterien in der Gesundheitsfürsorge. Einige von uns sprachen vor einigen Tagen darüber, dass aber die höchste anzustrebende Akkreditierung jene ist, die beweist, dass wir Swamis Lehren befolgt haben und von Swami akkreditiert wurden.

In den Anfangsjahren kam *Bhagavan* zu diesem Krankenhaus und sprach im zentralen Kuppelbau und der wunderschönen Gebetshalle sehr liebevoll zu den Mitarbeitern. Die Lektionen, die er in jenen Ansprachen vermittelte, betreffen das ganze System der Gesundheitsfürsorge weltweit. Swami sagt, dass kostenlose Gesundheitsfürsorge keine „billige“ Gesundheitsfürsorge ist, was Er mehr als deutlich demonstriert hat. Wir arbeiten mit der besten und modernsten Ausrüstung, und wir bekommen stets die besten Spezialisten auf diesen Gebieten. Daher ist es keine „billige“ Fürsorge, auch wenn sie kostenlos zur Verfügung gestellt wird, sondern vielmehr eine sehr gute.

Ein anderes Thema ist, wie sollte man mit dem Patienten umgehen? Wie ein Arzt es ausdrückte: „Schaut in seine Augen und spricht mit Liebe zu ihm.“ Auf Seine einzigartige liebevolle und humorvolle Art sagte Swami einmal: „Wenn ihr den Puls des Patienten fühlt, schüttelt euren Kopf nicht völlig verzweifelt und sagt nicht: „Nun ja, ich glaube nicht, dass Sie viel länger zu leben haben.“ Das ist nicht die richtige Art. Selbst wenn der Patient in einem schlechten Zustand ist, seht ihn an und

spricht zu ihm auf eine positive Art. Eine positive Atmosphäre wird ihn aus Schwierigkeiten und aus seiner Krankheit herausführen.“

Swami hat viele kleine Anmerkungen und liebevollen Lektionen dieser Art gegeben, und wenn wir ihnen folgen, werden wir von Swami akkreditiert. Dies ist es, was unsere Krankenhäuser von anderen, kommerziell betriebenen, Einrichtungen unterscheidet.

**BP:** Jedes Mal, wenn ein Patient lächelnd hinausgeht oder ein Kind aus dem Operationsaal herauskommt oder nach seiner Genesung die Station fröhlich springend verlässt, ist dies gerade jene Akkreditierung, nach der wir streben. Es ist dann, als würde Swami sagen: „Ja, du hast eine gute Arbeit geleistet!“

Wenn wir das Szenario in Indien betrachten, so ist die Radiologie eine der gefragtesten Abteilungen. Studenten der Medizin bezahlen astronomische Summen, um einen Lehrplatz für ihr Aufbaustudium in Radiologie zu erhalten.

**RK:** Das stimmt. Und dies ist der Grund, weshalb wir auch Studenten im Aufbaustudium in unsere Abteilung aufnehmen. Das Krankenhaus verfügt über akademische Programme, anhand derer jede Abteilung zur Durchführung von DNB- (Diplomate of National Board) Kursen bevollmächtigt ist, die unter dem „National Board of Examinations“ (staatliche Prüfungsstelle), Delhi - welches dem Union Ministry of Health (Gesundheitsministerium) unterstellt ist - laufen; es ist vom „Medical Council of India“ anerkannt. Unsere Radiologie-Abteilung in Whitefield, wie auch die Radiologie-Abteilung hier in Puttaparthi ist berechtigt, jedes Jahr vier Studenten aufzunehmen.

Radiologie ist ein Fach, in dem es äußerst schwierig ist, die Höchstmarke (Höchstnote) zu erreichen, aber dank Swamis Segen liegen wir bei 100 Prozent. Dies ist nun das neunte Jahr der Radiologie mit jeweils vier Studenten pro Jahr. Es ist ersichtlich, dass wir in keiner Form Gebühren verlangen – (Aus)Bildung muss kostenlos sein. In der Tat sagt das „National Board“ (Staatl. Behörde), dass es keine Kopfpauschale geben sollte, aber es existiert eine sogenannte „Tuition Fee“ – dies ist ein kleiner Betrag, den der/die Student/in an das Krankenhaus entrichten muss, in dem er/sie lernt. Doch wir haben selbst auf jenen Betrag verzichtet, den der/die Kandidat/in laut „National Board“ entrichten sollte.

**BP:** Spitzenqualität der Gesundheitsfürsorge für den Patienten und Spitzenausbildung für angehende Ärzte!

**BP:** Spitzenqualität der Gesundheitsfürsorge für den Patienten und Spitzenausbildung für angehende Ärzte!

**RK:** Ja. Die Arzthanwärter bzw. Medizinstudenten sind so vom Glück gesegnet, weil wir Experten aus aller Welt bei uns haben, die sie in täglichem Unterricht mit Hilfe von Technologie ausbilden.

**BP:** Fantastisch! Es ist so erfreulich und ermutigend, dass wir Teil so einer Mission sind, die den Bedürftigsten dieses Landes und dieses Planeten hilft. Vielen Dank, all dies mit uns zu teilen.

**RK:** Danke Bishu. Es war mir eine Freude. Sai Ram.



Die Abteilung der Radiologie im SSSIHMS, Puttaparthi

- Team Radio Sai